

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

291 (11.12.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-81729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-81729)

Offizielles Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsstellen: Kuria, Verlagsort: Embes, Eisenstraße, Fernruf 2081 und 2082. Verlagsstellen Hannover 309 42. - Kantonten: Stadtpostamt Embes, Offizielle Geschäftsstellen Kuria, Kreispostamt Kuria, Bremer Landesamt, Zweigstellen Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Kuria, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1.65 RM. und 80 Pf. Bezugspreis. - Einzelpreis Reichsmark einfl. 21,6 Pf. Bezugspreis. - Einzelpreis 10 Pf. - Einzelgen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 291

Donnerstag, den 11. Dezember

Jahrgang 1941

Heute Sitzung des Reichstags

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung / Uebertragung auf alle deutschen Sender

Gelähmtes Geschwader

Von unserem Marinemitarbeiter
Erich Glodschew

Mit der Verfertigung der englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ durch die Japaner bei Singapur hat ein propagandistisches Scheitern, das Churchill im Auftrage Roosevelt als Druckmittel gegen Japan ausübte, ein schnelles Ende gefunden. Es ist keine zehn Tage her, seit die Ankunft des neuen 35.000-Tonnen-Schlachtschiffes „Prince of Wales“ in Singapur und eines weiteren damals nicht genannten englischen Schlachtschiffes von der Londoner und Washingtoner Propaganda als große Sensationsmeldung herausgestellt wurde. Churchill hatte persönlich in einer Rede mit großem Lärm angekündigt, daß England nun in der Lage sei, im Fernen Osten gegen die Japaner eine starke Flotte zur Ergänzung der USA-Flotte aufzustellen. Damit haben die Japaner, nachdem Roosevelt sie zum Krieg gezwungen hatte, nun radikal Schluß gemacht.

Das schnelle Schlachtschiff „Prince of Wales“ mit 35.000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 28,5 Seemeilen sollte offensichtlich zusammen mit dem Schlachtschiff „Repulse“ (32.000 Tonnen, 29 Seemeilen) einen schnellen Verband zur Ergänzung der USA-Flotte bilden, deren Schlachtschiffe um zwei bis vier Seemeilen langsamer sind, als die japanischen Schlachtschiffe. Da die neuen USA-Schlachtschiffe „Washington“ und „North Carolina“ anscheinend noch nicht frontbereit sind, ließ Roosevelt die beiden englischen Schlachtschiffe nach Ostasien kommen, um gegen die japanischen Verbindungslinien einen Druck ausüben zu können. Es dürfte Churchill nicht leicht gefallen sein, dafür das neueste Schlachtschiff „Prince of Wales“ zur Verfügung zu stellen, das ebenso wie die „Repulse“ im Mittelmeer und im Atlantik viel bringender gebraucht wurde. Der Name des Schlachtschiffes „Repulse“ ist dem deutschen Volk bereits aus dem Jahre 1899 bekannt, denn dieser schnelle Schlachtschiff wurde von Kapitänleutnant Prien in Scapa Flow schwer beschädigt, als er das Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkte. Nach ihrer Wiederherstellung wurde die „Repulse“ von italienischen Bomben im Mittelmeer erneut beschädigt und auf einer USA-Werft ausgebaut, um zum Dank für diese Roosevelt-Schiffe dann nach Ostasien entsandt zu werden. Nun hat sie dort das Schicksal erlitten, und nach der „Repulse“ ist auch das Schlachtschiff der englischen Ostasienflotte „Prince of Wales“ von den japanischen Kampfzügen vernichtet worden. Ueber das Schicksal des englischen Geschwaders, Admiral Sir Tom Phillips, ist noch nichts bekannt. Ueber seine Flotte ist durch den Bericht über die beiden letzten Kämpfe der Washingtoner Presse angekündigte Vorhoff gegen die japanischen Verbindungen von Formosa nach Indochina ist, was die Engländer angeht, damit zusammengebrochen.

Die japanische Marine-Luftwaffe hat in diesen ersten Tagen des von Roosevelt heraufbeschworenen Seerrieges im Pazifik gezeigt, daß sie fähig und entschlossen zu handeln versteht und bereit ist, die Seestreifen zu übernehmen, die in langer gemeinsamer Tätigkeit hergestellert hat. Die Verfertigung der beiden USA-Schiffe „West-Georgia“ und „Oklahoma“ in Pearl-Harbour auf Hawaii und der beiden englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ in Singapur ist an zwei Fronten erfolgt, die rund 5000 Seemeilen von einander entfernt sind. Das zeigt die Weiträumigkeit des pazifischen Seerrieges, auf dessen Erfolge die japanische Seemacht gleichmäßig mit schnellen Schlägen zum Kräfteausgleich und mit Maßnahmen auf lange Sicht eingerichtet ist.

Ritterkreuzträger Stoedert gefallen

○ Berlin, 11. Dezember.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fand im Raum von Kurl Ritterkreuzträger Unteroffizier Stoedert den Heldentod beim Sturm auf eine stark feindbesetzte Höhe.

○ Berlin, 11. Dezember.

Der Deutsche Reichstag tritt am heutigen Donnerstag um 15 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Eine Wiederholung der Uebertragung findet abends um 20.15 Uhr statt.

Englands Fernost-Flotte „entwertet“

Reuter bestätigt die Verfertigung der „Prince of Wales“ und „Repulse“

○ Tokio, 11. Dezember.

Zu der Verfertigung der britischen Schlachtschiffe „Repulse“ und „Prince of Wales“ durch japanische Flugzeuge an der Westküste der Malaya-Halbinsel erklärt das kaiserliche Hauptquartier, daß die englische Fernost-Flotte durch diesen Verlust „entwertet“ worden sei. Die Bekanntgabe des aufsehenerregenden Erfolges der Marineluftwaffe rief in Millionen japanischer Heime große Begeisterung hervor. Der Bericht wurde in alle japanische Rundfunkstationen eingeschaltet. In Tokio rief sich die Bevölkerung um die Sonderausgaben der Wähler. Große Menschenmengen drängten sich um die Kundgebungsplätze der Zeitungen.

○ Stockholm, 11. Dezember.

Der große japanische Erfolg an der Westküste der Malaya-Halbinsel wird von Reuter mit folgender Meldung bestätigt: „Amtlich wurde bekanntgegeben, daß das Schlachtschiff „Prince of Wales“ und der Schlachtschiff „Repulse“ versenkt worden sind.“ Der Oberkommandierende der britischen Fernostflotte, Sir Tom Phillips, befand sich, nach einer Reuter-Meldung, an Bord des „Prince of Wales“, als das Schlachtschiff von den Japanern versenkt wurde. Ueber sein Schicksal liegt keine Nachricht vor.

Während der amtliche britische Kommentar über die Verfertigung des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ sich nur äussernd um den Eingekündigten herabläßt, daß dies „ein erster Verlust“ sei, läßt Reuter seinen Kummer über den Verlust der beiden Schlachtschiffe schon freieren Lauf. „Das tragische Schicksal der beiden Schiffe in den Gewässern von Malaya“,

so sagt Reuters Marinemitarbeiter, „ist ein großer Verlust für die britische Kriegsmarine. Ein besonders großer Schlag aber für Englands strategische Möglichkeiten im Fernen Osten.“ „Die beiden Schlachtschiffe“, gibt Reuter an, „sind imstande gewesen, sich mit jedem japanischen Schiff zu messen, das gegen sie ausgesandt worden wäre.“ Es ist nur ein schwacher Trost, wenn Reuter behauptet, „das England in noch viele Kanonenschiffe habe, die, wie vorfristig hinzugefügt wird, „im Dienst oder im Bau sind.“ Ein Kommentar des Londoner Nachrichtenendienstes erinnert an Churchills dumme Äußerung, aus der er in seiner letzten Rede vor großem Optimismus gewirkt und auf dunkle Tage vorbereitet hätte. „Die Nachricht über den Verlust der beiden Kriegsschiffe ist bitter“, heißt es hier, „der heutige war ein tiefschwarzer Tag in dem erst begonnenen Kampf.“

„King George V“ versenkt?

○ Berlin, 11. Dezember.

„Drei Tage nach Beginn der Feindseligkeiten“, so stellt eine amtliche japanische Mitteilung mit berechtigtem Stolz fest, „ist der Hauptteil der britischen Ostasienflotte zerstört worden. Nach den vorliegenden Meldungen sei der Schlachtschiff „Repulse“ um 2.30 Uhr, das Schlachtschiff „Prince of Wales“ 2.50 Uhr japanischer Zeit gesunken. Weitere Einzelheiten über den Untergang der beiden Schiffe fehlen noch. Doch nimmt man, wie Domei aus Tokio meldet, dort an, daß sehr wahrscheinlich die den japanischen Operationen auch der „King George V.“ versenkt worden ist.

USA-Flugzeugträger verloren?

Tokio weist vollkommen falsche nordamerikanische Behauptungen zurück

○ Tokio, 11. Dezember.

Wie Domei meldet, wird von amtlicher Seite in Tokio eine nordamerikanische Behauptung über die Verfertigung eines japanischen Flugzeugträgers bei Hawaii als vollständig falsch bezeichnet. Man läßt durchblicken, daß die USA-Beobachter wohl ein Schiff sinken sahen, von dem man annimmt, daß es ein USA-Flugzeugträger war, der von japanischen Bomben getroffen, untergegangen sei, und den man irrtümlich für ein japanisches Kriegsschiff gehalten habe.

Man weist dabei darauf hin, daß es die Politik des kaiserlichen Hauptquartiers sei, vorzüglich mit der Abgabe von Befehlsanordnungen zu warten, um die Genauigkeiten, selbst auf Kosten der Schnelligkeit, sicherzustellen. So seien auch die Verfertigungen der „Repulse“ und des „Prince of Wales“ genau so wie die der „Oklahoma“ und der „West-Virginia“ von anderen Quellen bestätigt worden, ebenso wie die Landungen auf Guam, in Malaya und den Philippinen.

Ein Mitglied der Presseabteilung der kaiserlichen Marine stellt in diesem Zusammenhangs übrigens fest: „Alle japanischen Flugzeugträger im Stillen Ozean führen ihre Aufgabe in voller Kampffähigkeit aus.“

Flugzeugmutter Schiff „Langley“ versenkt

○ Tokio, 11. Dezember.

Die Agentur Domei, erzählt über Buenos Aires aus Manila, daß das USA-Flugzeug-

Mutter Schiff „Langley“ Dienstag versenkt worden ist. Das Flugzeug-Mutter Schiff „Langley“ hatte eine Wasserverdrängung von 11.650 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7-Zentimeter-Geschütze sowie zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.

... und ein Unterseeboot

○ Tokio, 11. Dezember.

Ein nordamerikanisches Unterseeboot, das wahrscheinlich der USA-Flottenliste angehört, wurde, wie die Agentur Domei meldet, am Morgen des 8. Dezember von Einheiten der japanischen Kriegsmarine in der Nähe der Insel Palau versenkt. Es wird angenommen, daß dieses Unterseeboot die Bucht von Manila verlassen hatte und in Richtung auf die japanischen Südeingeweisse fuhr. Die unter japanischem Mandat stehende Insel Palau liegt östlich der Philippinen und gehört zur Gruppe der Karolinen-Inseln.

Admiral Kidd getötet

○ Stockholm, 11. Dezember.

Wie aus Washingtoner Meldungen hervorgeht, ist der nordamerikanische Admiral Isaac Campbell Kidd bei dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour getötet worden. Kidd gehörte zum Stab des USA-Flottenchefs im Pazifik.

Der Hauptschuldige

Von Dr. Peter Aldag

Der von ihm angeführte Krieg in Ostasien enthielt mit einem Schlag das ungeheure Ausmaß der Kriegshetze Roosevelts, entlarvt sein verbrecherisches politisches Spiel als Handlanger Sudas und kennzeichnet vor aller Welt englisch seine furchevolle historische Kriegsgeschichte. Es ist eine schmerzliche, aber nur zu berechtigte Anklage, die Reichsaussenminister von Ribbentrop in seiner letzten Rede gegen den Präsidenten der USA erhoben hat. „Es ergibt sich die erschreckende Tatsache“ — so führte er aus, „daß Präsident Roosevelt als der letzte Urheber und damit als der hauptsächlichste an diesem Krieg bestraft werden muß.“ Wohl selten hat ein führender Staatsmann mit größerer Berechtigung gegen das Haupt eines anderen Staates einen solchen Vorwurf erhoben können. Gerade jetzt, da es Roosevelt'stumpfloßigkeit gelungen ist, den Kriegsbrand im Fernen Osten zu entzünden, sei noch einmal die lächerliche Beweisfäule seiner Schuld kurz zusammengefaßt dargestellt. Von dem Augenblick der britischen Kriegserklärung an Deutschland ist eine von Monat zu Monat steigende Unterdrückung unserer Gegner durch Roosevelt zu beobachten.

Bereits am 8. September 1939 veründete er den beschränkten nationalen Notstand, — eine Maßnahme, mit der er sich selbstherrlich weitgehend, ja diktatorische Vollmachten zu sichern wußte.

Zwei Monate später erfolgte die Abänderung des Neutralitätsgesetzes. An Stelle des vorgezeichneten Waffenembargos trat die Cash- und Carry-Klausel, die den Kriegsführenden die Möglichkeit eröffnet, Kriegsmaterial aller Art in beliebiger Menge in die USA gegen Kaß zu kaufen, sofern der Warenauftrag auf eigenen Schiffen erfolgte. Als sich im Mai 1940 der Mangel an englischer Tonnage immer fühlbarer machte, wurde seitens der Vereinigten Staaten die Ueberlassung von 116 älteren Handelsschiffen an Großbritannien verfügt. Unter dem Eindruck der Niederlage Frankreichs schloß Roosevelt im September vorigen Jahres das Petroleum-Embargo mit den Briten ab. Durch den Burke-Wadsworth-Akt führte er die allgemeine Wehrpflicht für alle männlichen Bürger im Alter von 21 bis 25 Jahren ein. An die Annahme dieses Gesetzes knüpfte er die feierliche Versicherung, seinen seiner Staatsbürger zu kriegerischen Aktionen außerhalb des Landes heranzuziehen.

Die ersten Tage des Jahres 1941 waren sofort bedeutungsvoll, als Roosevelt dem Kongress die Lease-Lend-Bill, also das Recht und Leihgesetz, vorlegte. Mittels der üblichen Wandel gelang es ihm am 11. März, den Antrag zum Gesetz erheben zu lassen. Im gleichen Monat noch verfügte er die Beschlagnahme der in den nordamerikanischen Häfen liegenden „Schiffe“ der Achsenmächte, und im April kam der sogenannte Cash-Vertrag mit Großbritannien zustande. Am 27. Mai ließ er den unbeschränkten nationalen Notstand proklamieren, wodurch sich Roosevelt praktisch zum Diktator der USA, aufschwang. Mit nur einer Ausnahme hält er nunmehr sämtliche Vollmachten.

Roosevelt läßt Deutsche verhaften

○ Berlin, 11. Dezember.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, hat sämtliche Vertreter deutscher Agenturen und Zeitungen von der Polizei verhaften lassen. Gleichzeitig ist eine Verhaftungswelle gegen die deutschen und italienischen Staatsbürger im Ganzen. Hunderte von deutschen Staatsbürgern sind bereits in den Polizeigewahrsam der Vereinigten Staaten festgehalten. Als Repressalie für diese völlig mißbilligte gegen alle internationalen Gesetze verhängten durchgeführten Maßnahmen der Vereinigten Staaten sind die nordamerikanischen Parteimitglieder und eine entsprechende Anzahl nordamerikanischer Staatsbürger in Deutschland am Donnerstag verhaftet worden.

An seiner Hand. Ihm fehlt lediglich die Mög- lichkeit, von sich aus eine formelle Kriegs- erklärung abzugeben.

Am 21. d. M. hat er Befehle erteilt. Um diese Zeit wurde auch der Schießbefehl erteilt, und weiter wußten wir nur noch an die neuerlich erfolgte Abänderung der wichtigsten Punkte des Neutralitätsgesetzes erinnern. Mit der Bewaffnung amerikanischer Handelschiffe und ihrer Erziehung in den Kriegszonen ist dieses Gesetz im wesentlichen erfüllt worden. Dann folgte die Besetzung von Rio de Janeiro, Guayana und jetzt endlich das höchste Ziel seiner Hege: der Krieg, kein Krieg mit Japan.

All das sind Meilensteine Roosevelt'scher Politik auf dem Wege des mit allen Mitteln von ihm verfolgten Strebens, den Welt- brand zu löschen und sein Uebergehen auf die U.S.A. sicherzustellen. Zur Erhaltung seines Schutzes gehört aber auch der Nachweis seines Willens, mit diesen Maßnahmen ein solches Ergebnis zu erreichen. Wille und Mäßigkeit eines Mannes — also innere Vorgänge — beweisen zu wollen, ist ein schwieriges Unterfangen. Weltweit ist man nur auf Indizien angewiesen. Der Fall Roosevelt bildet insofern eine wohl einzig dastehende und im wahren Sinne des Wortes sensationelle Ausnahme, daß für seinen unerschütterlichen Willen die dokumentarische Beweise vorliegen.

Die französische Zeitschrift „Guingoire“ hat in ihrem Zusammenhang aufsehenerregende Enthüllungen über Unterlagen gemacht, die sich in den Archiven der Grand Orient-Voge befinden. Danach ließ Roosevelt dieser führenden französischen Zeitschrift gegenüber im Mai 1909 durch seinen damaligen Botschafter in Paris, Bullitt, die Erklärung abgeben, daß er in der deutsch-polnischen Frage keinerlei Kompromisse mehr dulde. Aber schon lange vor diesem Zeitpunkt hat er bereits die Führung der Kriegshege in der ganzen Welt übernommen, um die Erlangung Deutschlands in allen Mitteln zu unterbinden.

Weitere in dieser Beziehung aufgefundenen Dokumente der Grand Orient sind sehr aufschlußreich. Diese Voge hatte Roosevelt am 27. Dezember 1909 aufgegeben, seine Autorität im Interesse der Verteidigung des Verfallers Systems mit allem Nachdruck geltend zu machen, eine Aufgabe, die für ihn die Vorbereitung der neuen Aufgabe, die im letzten Telegramm vom 24. September 1908 an den Tagen von München enthält das Begehren, der Bruder Roosevelt möge den Vorhaben Hillers durch offene Parteinarbeit für die Westküste einhalt geben. Roosevelt kam diesem Verlangen unverzüglich nach. Seine Einmischung erfolgte bereits am 26. September, aber sie vermochte das Ergebnis des Münchener Abkommens nicht zu beeinflussen.

Grand Orient gab sich damit nicht zufrieden. Man trat erneut an Roosevelt heran mit der Bitte, „das humane Wort“ — sprich den Kampf gegen Hitler — fortzusetzen. Der damals in Washington weilende berühmte Bullitt feierte im Januar 1909 mit umfassen den neuen Anweisungen nach Paris zurück. Offensichtlich hat gleich nach seiner Ankunft eine Konferenz mit den führenden Männern der Voge stattgefunden, denn bereits am 1. Februar bekannte sich der Großmeister telegraphisch bei Roosevelt für seine unermesslichen Bemühungen im Dienste des Friedens, — mit andern Worten hinsichtlich Aufrechterhaltung des Verfallers Diktats. Gleichzeitig erging die Bitte an Roosevelt, Schritte für die Einberufung einer internationalen Konferenz zu ergreifen, die selbstverständlich ausschließlich gegen

das Deutsche Reich gerichtet sein sollte. Das dürfte die Ursache für das Telegramm Roosevelt's an den Führer und den Duce gewesen sein, jeder Mitteilung gegen eine allmählich einmündig aufgeführten Staaten in Europa zu enthalten. Am 28. April wies der Führer diese anmaßende Forderung des Präsidenten der Vereinigten Staaten in die ihr gebührenden Schranken zurück.

Am 25. Mai, so erfahren wir weiter aus den vorgefundenen Dokumenten der Grand Orient, erbat Bullitt den Besuch eines führenden Vertreters dieser Voge. Im Verlauf der Unterredung ließ Bullitt seinen Zweifel darüber, daß Roosevelt in der allen Umständen entworfenen, gegen einen drohenden Weltkrieg zwischen Hitler und den europäischen Demokratien mit allen Mitteln entgegenzutreten, um die bestehende Weltordnung aufrechtzuerhalten, Bullitt überreichte weiter eine Botschaft Roosevelt's an den Grand Orient, in der er hervorhob, gegebenenfalls der leitende Hitler drohenden Gewalt mit Gewalt zuvorkommen. Im letzten Worten Nachdruck zu verleihen, ver sprach er ausdrücklich, denjenigen Nationen die volle moralische und materielle Unterstützung der Vereinigten Staaten, die bereit sind, die Vertreter eines abermaligen Kompromisses zurückzuweisen.

Abgesehen von diesen Dokumenten, die Roosevelt einseitig und unüberlegbar als Vollzugsorgane des Willens des Weltführers und der Freiheitler untereinander, liegen uns die bei der Besetzung des vorgefundenen amtlichen Berichtes der polnischen Botschafter in Washington und Paris, Potoki und Lutskiewicz, vor. Wie sich daraus einwandfrei ergibt, erfolgte von Roosevelt'scher Seite so unzweifelhaftes Hilfsversprechen, daß die polnische Regierung daraufhin zur Ablehnung jeglichen Kompromisses ermutigt und der Krieg unvermeidlich wurde.

Nach alledem und durch die betannten Nachrichten in allen vom Krieg erfassten Staaten ist der unabänderliche Wille Roosevelt's unter Beweis gestellt, den Krieg mit dem ihm verhassten Deutschen Reich zunächst auf Kosten der europäischen Staaten und nach Willkür Judas herbeizuführen. Erklärte er für ihn kommt hinzu, daß sein Ziel, sein eigenes Volk in den Krieg zu zerrren, im trassierten Widerspruch zu dessen Willen steht. Darüber hinaus aber kann das verlogene, gemeine und heuchlerische Gebaren des jüdenhörigen U.S.A. Präsidenten nicht länger genau bezeichnet werden, noch vor Sachtesten anständig seiner Kandidatur für die dritte Amtsperiode seinen Wählern in schlichten Worten immer wieder gelobte, das Land aus dem Kriege herauszuhalten, während er gleichzeitig überall das Kriegesfeuer schürte.

„Die Vereinigten Staaten“, so führte Roosevelt anlässlich einer Wahlverpflichtung am 30. Oktober 1904 aus, „finden sich im Frieden, und ihnen wird der Friede erhalten bleiben... Und während ich jetzt an diese Worte denken, sehe ich auch noch eine weitere Veränderung: Niemand werde ich eure Söhne in irgend, welchen fremden Kriegen senden.“ Hat je ein Mensch mit freierer Sinn Millionen von Menschen über seine wahren Absichten hinweggetäuscht? Hat je ein Staatsmann solche verbrecherische Wut auf sich geladen? Wurde jemals ein Staatsoberhaupt eindeutiger als Rügner und Weisheitsstifter entlarvt?

Wir kennen keinen!

Kämpfe in Nordafrika dauern an

Im Osten erhebliche Verluste des Feindes durch Angriffe der Luftwaffe

○ Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: In der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes erfolgreich abgewiesen. Hierbei erlitt der Gegner erneut schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe streifte mit starken Kräften im Südbahnhof der Ostfront Truppenansammlungen sowie Panzerbereitstellungen und Bombardierte wirksam Flugplätze der Sowjets. Auch im Raum von Moskau sowie nordwärts des Armeekorps erlitt der Feind durch Angriffe von Kampfflugzeugen erhebliche Verluste.

In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bekämpfen wirksam britische Panzerkolonnen und Panzerstellungen. Deutsche



Der Führer empfing — wie bereits berichtet — in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Großmüfti von Palästina, Sayid Amin al Hussein, zu einer herzlichen und für die Zukunft der arabischen Länder bedeutungsvollen Unterredung. (Presse-Hoffmann)

Kämpfe in Nordafrika dauern an

Im Osten erhebliche Verluste des Feindes durch Angriffe der Luftwaffe

○ Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: In der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes erfolgreich abgewiesen. Hierbei erlitt der Gegner erneut schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe streifte mit starken Kräften im Südbahnhof der Ostfront Truppenansammlungen sowie Panzerbereitstellungen und Bombardierte wirksam Flugplätze der Sowjets. Auch im Raum von Moskau sowie nordwärts des Armeekorps erlitt der Feind durch Angriffe von Kampfflugzeugen erhebliche Verluste.

In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bekämpfen wirksam britische Panzerkolonnen und Panzerstellungen. Deutsche

Der Führer empfing — wie bereits berichtet — in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Großmüfti von Palästina, Sayid Amin al Hussein, zu einer herzlichen und für die Zukunft der arabischen Länder bedeutungsvollen Unterredung. (Presse-Hoffmann)

14 Maschinen innerhalb 16 Minuten

Hoher volksheldischer Mut im Mittelabschnitt der Ostfront und im Donezgebiet

○ Berlin, 10. Dezember. Während der Feind beim Angriff gegen ein deutsches Regiment im mittleren Abschnitt der Ostfront in der Nacht zum 9. Dezember über 720 tote auf dem Kampffeld liegen lassen mußte, leisteten auch im Nordteil des Donetz-Bandes deutsche Einheiten den ganzen Tag erfolgreiche Gegenwehr. Trotz Einiges starker infanteristischer Kräfte, die von Panzern und Dieselflugern unterstützt wurden, blieben die Angriffe des Feindes ohne Wirkung auf die deutschen Stellungen. Wo Teile des Gegners an einzelnen Stellen in die eigenen Linien eindringen konnten, traten kurz darauf deutsche Kräfte zum Gegenstoß an und warfen sie zurück. Auch hier mußten die Volkshelden hohen Mutzoll entrichten. Auf dem Gelände vor einer deutschen Division wurden am 8. und 9. Dezember 1600 tote Volkshelden festgestellt.

Deutsche Jäger griffen an zahlreichen Stellen zum Erdstoß eingeleitete feindliche Flugzeuge ab und erleichterten damit nicht nur die Abwehrkämpfe der Heeresstruppen, sondern bewiesen erneut ihre Schlagkraft. So brachen

vier deutsche Jäger am Diensta über den kämpfenden Feind in einen Schwarm von 14 volksheldischen Flugzeugen ein und schloßen innerhalb 16 Minuten alle 14 Maschinen ab.

Zwei Divisionen zurückgeworfen

○ Berlin, 10. Dezember. Bei der Abwehr heftiger deutscher Angriffe der Volkshelden leisteten die britischen Truppen im Südbahnhof der Ostfront dem Feind auch am 9. Dezember wieder hohe blutige Verluste. Am Nachmittag des 9. Dezember griffen zwei feindliche Divisionen aus einem Nordwestgebiet heraus mit Panzer- und Artillerieunterstützung die deutschen Stellungen an. Die volksheldischen Infanterie- und Panzerregimenten leisteten jedoch in dem weitgedehnten Nordteil der deutschen Stellungen in das dicke Sperrfeuer der deutschen Artillerie. Nach hohen blutigen Verlusten zog sich der Feind zurück. In einem Nachbarabschnitt war es vereinzelt volksheldischen Gruppen gelungen, zwischen den deutschen Gefechtspositionen durchzubrechen. Sofort angelegte Stützposten fügten die Volkshelden fankierend und vernichtend zu.

Erste größere Kämpfe auf den Philippinen

Zusammenstoß mit USA-Streitkräften / Bomben auf die Hafenanlagen von Manila

○ Schanghai, 11. Dezember. Wie der japanische Militärprecher in Schanghai zu der Bundung japanischer Truppen an den Philippinen ergänzend bekanntgab, ist es den Japanern gelungen, im südlichen Gegengebiet auf der Hauptinsel Luzon Fuß zu fassen, und zwar bei Bigan an der Nordwestküste und bei Aparri an der Nordküste der Insel. Vermutlich sind noch weitere Landungen erfolgt, jedoch liegen hierüber noch keine Nachrichten vor.

Die Landungen wurden im Laufe des Dienstags durch Bodentruppen mit Unterstützung von Marines und Luftstreitkräften durchgeführt. Wie aus Manila verlautet, sind seit Mittwoch die ersten größeren Kämpfe mit USA-Streitkräften im Gange, wobei die japanische Kriegsmarine in die Kampfhandlungen eingriff.

Wie aus einer ausgehenden Rundfunksendung hervorgeht, hat der Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte in Manila, General Mac Arthur, in einer Rundfunkansprache ausgeprochen, daß den japanischen Truppen kein Jammerwort mit See- und Luftstreitkräften eine Landung „an einem gewissen Punkt“ im Norden von Manila gelungen sei.

Wie weiter aus Manila bekannt wird, haben japanische Flugzeuge Mittwoch mittag erneut die Hauptstadt der Philippinen angegriffen und Bomben auf das Palastgebäude in der Nähe von Baguio abgeworfen. Die letzten Augenzeugenberichte betonen, daß neun japanische Kampfflugzeuge unter starkem Massener in großer Höhe über der Hauptstadt geschichtet worden seien.

Auf den Philippinen befinden sich, wie Domei berichtet, schätzungsweise 38 000 Mann amerikanischer und philippinischer Truppen, davon 18 000 Mann japanischer Truppen. Die japanische Luftwaffe durch die japanischen Bombenangriffe der letzten zwei Tage stark geschwächt worden ist, sei anzunehmen, daß die Widerstandskraft gegenüber den japanischen Truppen gebrochen ist.

Nähezug in Nord-Malaya

○ Schanghai, 11. Dezember. Die heftigen Kämpfe zwischen Japanern und Briten im nördlichen Teil von Malaya werden fortgesetzt. In englischen Kreisen Singapurs wird angegeben, daß die britischen Truppen Rückschläge erlitten. Der amtliche Bericht geht zu, daß die britischen Einheiten sich südlich des höchstentwickelten Flugplatzes von Kota Bharu „reorganisieren“ müßten. Wie es heißt, hat das britische Kommando ein Fliessen in die holländischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien gerichtet.

Seltene japanische Angriffe

○ Tokio, 10. Dezember. Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, hat die japanische Luftwaffe schwere Angriffe auf den Flugplatz Nicholsfeld bei Manila auf den Philippinen durchgeführt. Ballon-Verteidigungen und Kolonnen wurden zerstört.

von Böhm-Ermolli gestorben

○ Berlin, 11. Dezember. Generalfeldmarschall Ewald Freiherr von Böhm-Ermolli ist Dienstag im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ein Staatsbekundnis für den Verstorbenen beschlossen. Der Staatsrat entließ dieses Staatsbekundnisses findet am 14. Dezember vor der Hofburg in Wien statt. Die Beilegung erfolgt anschließend nach der Ueberführung in Troppau.

Beisprechung Ciano-Darlan

○ Rom, 11. Dezember. Nach einer amtlichen Mitteilung fand Mittwoch in Turin eine Beisprechung zwischen dem italienischen Außenminister Ciano und dem holländischen Ministerpräsidenten und Außenminister der französischen Regierung, Admiral Darlan, statt.

Die schweizerische Bundesversammlung hat den Bundesrat Dr. Etter, Chef des eidgenössischen Departements des Innern, zum Bundespräsidenten für das kommende Jahr gewählt.

Japanische U-Boote verfenkten Dienstag einen U.S.A. Transporter mit 15 000 BBL in der Manila-Bucht. Sichtlich Hongkong wurde ein britischer beauftragter Handelsdampfer von 6000 BBL aufgebracht.

Singapur sehr schwer getroffen

○ Tokio, 11. Dezember. Wie jetzt aus amtlicher Quelle ergänzend zu den japanischen Luftangriffen auf die USA-Luftstützpunkte auf den Philippinen mitgeteilt wird, sind am Dienstag 25 U.S.A.-Flugzeuge abgeschossen und 71 Bomben zerfallen worden, darunter 33 mittlerer Größe. Auf japanischer Seite gingen nur fünf Maschinen verloren.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß in der Nacht zum Mittwoch japanische Luftformationen erneut Singapur angegriffen haben. Trotz starker Abwehr seien alle Maschinen zu den Ausgängen zurückgeführt. Im Hinblick auf die starke Dunkelheit könne nichts Genaueres über das Ergebnis der Nachtangriffe gesagt werden, wenn auch mit schweren Schäden zu rechnen sei.

In einer englischen Rundmeldung aus Singapur wird angegeben, daß Singapur „sehr schwer getroffen“ sei.

Vatroullensch 7 vernichtet

○ Tokio, 11. Dezember. Die Marineabteilung im kaiserlichen Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Schiffe die sich Mittwoch der Baleareninsel von Hongkong näherten, das englische Vatroullensch „Santi Monance“ vernichtet haben.

Japans Ernährungsgeheim

○ Tokio, 11. Dezember. Japan braucht keine Nahrungsstoffe zu fürchten, solange der Krieg auch immer dauern möge, so laßt die Zeitung „Hokko Shinbun“ die Ernährungsfrage auf Grund amtlicher Aussprüche zusammen. Neben ausreichenden Reisernten in Japan, Formosa und Korea verläge die Regierung über große Reserven in dieses wichtigen Nahrungsstoffe. Besonders günstig sei die Ernährungsfrage hinsichtlich der Kartoffeln und des Getreides, die durch große Vorräte an Fisch, Fleisch und Getreidemehlern verhärtet wurden.

Weitere Kriegserklärungen

○ Berlin, 11. Dezember. Nach der Kriegserklärung Japans an die Vereinigten Staaten und an England am 8. Dezember 1941, erklärte der Generalgouverneur Staaten und Inseln den Krieg: England, Kanada, Colarica, Australien, Nicaragua, Niederländisch-Indien (amtlich am 8. Dezember), USA, Dominikanische Republik, Haiti, Honduras, Kuba, San Salvador, Mexiko, Panama (amtlich am 9. Dezember), Südafrikanische Union (am 10. Dezember).

Kriegsmeldungen

○ Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 2. Dezember 1941 wurden der Berufsverbrecher Max Kollie und der Gemeinverbrecher Julius Dill wegen Verbrechen hingerichtet.

○ Zum Widmung eines deutsch-italienischen Volk- und Telegrammabkommens traf der Generaldirektor des Volk- und Fernsprechwesens von Binnland, Adreht, in Deutschland ein.

○ Die spanische Regierung lehnte die durch den britischen Botschafter in Kairo überlegte Kriegserklärung an Japan ab und behielt den Abruch der diplomatischen Beziehungen aus.

○ Der Präsident des Staatsrates von Mandatsulua rief die Nation auf, alle Diskussionen für den Dienst der nationalen Landesverteidigung einzustellen.

○ In ganz Mandatsulua werden nationale Massenveranstaltungen unter dem Motto „Nieder mit Amerika und Großbritannien“ abgehalten.

Das war MOSKAU!

Vier Jahre als Schriftleiterin in der Sowjet-Union

XXI.

Am anderen Morgen lag dann ein gefalteter Brief auf dem Frühstückstisch. Kurz: der Unbekannte war wieder gekommen und hatte dem Stubenmädchen den Brief einfach vor die Nase gehalten und war weggegangen.

„Ehr geehrter Herr!“, begann der Brief, „wir wissen, daß Sie ein guter Deutscher sind. Wir appellieren an Ihr gutes deutsches Herz. Wir haben eine Gruppe gebildet zur Liquidierung des hiesigen Gulags, und wir bitten, unsere Bestrebungen moralisch materiell sowie im Auslande zu unterstützen.“ Der Inhalt des Briefes lautete: „Bitte, richten Sie an die untenstehende Adresse schriftlich eine Erklärung, daß Sie bereit sind, uns moralisch, materiell und im Auslande zu unterstützen.“

Mit diesem wertvollen Dokument eilten wir zum Justizministerium.

„Worte erwidern Sie“, betonte einer von uns beiden.

Der Volksemissar lächelte.

„Deshalb hätten Sie mich doch nicht aufsuchen müssen“, meinte er, „eine unwichtige Angelegenheit, eine Bagatelle! Den Brief können Sie ruhig wieder mitnehmen!“

„D nein“, sagte ich, „das ist durchaus keine Bagatelle, wenn Sie uns Prosofateure ins Haus schicken. Ich frage, das ist ein schwere Verletzung der freundschaftlichen Beziehungen.“

„Aber, Madame“, rief der Volksemissar, „Sie sehen Gespenster. Was Sie denken, ist ja grotesk!“

„Grottesk finde ich, daß man hier verurteilt, uns durch solche Gespenster, wie Ihren geistigen Mittelsmann, zu einer Dummheit zu veranlassen. Was wäre geschehen, wenn wir den Brief hätten zu Hause liegen lassen und eine der Bekannten heimlichen Botschaftungen wäre erfolgt? Man hätte uns als Spione der Landes verwiesen, wenn nicht sogar verhaftet.“

„Aber, aber...“

„Sawoh!, so ist es. Kein aber, bitte. Wenn Sie uns nicht in Ihrem Lande haben wollen, lagern Sie es doch einfach, so wie es anderen geliebten Menschen üblich ist.“

Der Volksemissar nahm den Brief und zerriß ihn in lauter kleine Stücke, die er einzeln in den Papierkorb warf.

„Ich weiß nicht“, sagte er grinsend, „was Sie meinen. Nichts liegt uns ferner, als Ihnen Schwierigkeiten zu bereiten.“

„Ja“, rief ich, „das habe ich ja nun lange genug erfahren. Zweieinhalb Jahre in Moskau als Korrespondent, und man ist im Wilde. Jeden Tag führen wir einen Kampf gegen die pallide Resistenz Ihrer Bürger. Obwohl mit die Zeitungen für ein halbes Jahr vorausabschick haben, bekommen die Hefte einfach nicht. Jeden Morgen beginnt nun neuer Kampf um unsere Pressegespräche nach Berlin. Jeden Tag bekämpft die Telephontrüffel das gleiche: „Die Zeitung ist gestört — Berlin antwortet nicht — Ihre Zeitung lehnt es ab, mit Ihnen zu sprechen.“ Alles Mühe, alles nur pallide Resistenz gegen unsere Arbeit hier. Können Sie uns das erklären?“

Der Volksemissar rühte verlegen auf seinem Stuhl hin und her.

„Ja“, sagte er schließlich, „ich werde mich darum kümmern, daß es anders wird.“

„Es sollte mich freuen“, antwortete ich, „und keine mittelmäßigen Prosofateure mehr, wenn ich bitten darf!“

Was die Sowjets nach dem 23. August in der privaten Sphäre vorliehen, das fatten sie genau so wie vorher, trotz gegenteiliger Versprechungen und Beteuerungen dem Reich gegenüber. Sie schiften sich, sie provozieren, sie sabotieren und sie zerlegen. Im kleinen wie im großen nahmen sie eine feindselige Haltung dem Reich gegenüber ein. Trotz der Bemühungen der Bolschewisten gelang es nicht, unangeführte Reichsdeutsche aus den Gefängnissen der GPK.

zu befreien, nach dem Aufenthalt zahlloser Volksdeutscher zu ermitteln, die nach dem polnischen Feldzug von den Sowjets verhaftet worden waren.

Unter ihnen befand sich eine Gräfin U., welche die Volksemissar in ein Zwangsarbeitslager nach Kasakstan übergeführt hatten. Die Frau schilderte ihr Leid in einem Brief an ihre Schwester nach Wien. Es wurden deutschsprachige alle Botschaften in Bewegung gesetzt, sie zu befreien. Es wurde eine Note an den Krom gerichtet. Die Antwort der Sowjets, die Frau gibt es überhaupt nicht. Währenddessen schrieb die Gräfin unentwegt Briefe mit ihrer Adresse nach Wien. Wiederum besetzte sich die deutsche Volkspartei eine Demarche zu machen. Umsonst! Die Volksemissar antworteten einfach nicht mehr. So gab es Hunderte von Fällen.

Dann kamen die schamlosen Verurteile, Deutsche zu GPK-Diensten zu zwingen. Ein deutscher Techniker zum Beispiel, der auf der Reise von Berlin nach Moskau in Minsk ausstieg, um etwas Trinkbares im Wartesaal zu kaufen, sah den Zug, der in der Sowjetunion immer ohne Signal abfuhr, nur noch am Horizont, als er wieder auf den Bahnsteig trat. Nichts Arges ahmend, ging er in ein kleines, schmückendes Hotel. An der Nacht verhaftete ihn die GPK. Man sagte ihm, er würde als Spion verhaftet und erschossen. Allerdings gäbe es einen Weg der Rettung für ihn: er müsse in die Dienste der GPK eintreten. Ein GPK-Mann hielt ihm ein Papier hin zum Unterschreiben. „Wie werden Sie nach Deutschland zurückkehren“, fragte der Volksemissar drohend, „wenn Sie nicht für uns arbeiten.“ Der Mann hatte Frau und Kinder zu Hause. Er dachte das Leben, wie jeder andere — er unterschrieb. Nur durch ein Wunder ist ihm später gelungen, heimzukehren und sich den deutschen Behörden zu stellen. Wie ihm erging es Tausenden.

Schamlos lehte die GPK ihre internationale Arbeit in allen anderen Ländern fort. Besonders verurteilte sie den Balkan zu zerlegen. Flugblätter, Plakate, Broschüren gegen das Reich, Strafe zum Tode und zur Sabotage auf deutschen Schiffen, Entsendung von GPK-Agenten, wie Kowaluk, als Volksratsrat an die Sowjetbotschaft nach Berlin, Einbauung von Schwarzjuden in die Bolschewistenbäuer, Spio-

nasgetätigt der sogenannten Sowjetjournalisten — unendlich ist die Fülle des unbrauchbaren Materials und der Beweise der bolschewistischen Verleumdungsarbeit in Deutschland und in dem übrigen Europa nach dem 23. August 1939.

Eine ganz große Chance haben die Bolschewiken ungenutzt vorbeigehen lassen: das Deutsche Reich war bereit, zu einer dauernden Entspannung im Osten zu kommen. Es hätte den Sowjets einen ehrlich gemeinten Frieden angeboten. Die Bolschewiken antworteten nur ihrerseits sich in ihre Grenzen zurückzuziehen, antworteten mit einer erhöhten bolschewistischen Propaganda. Sie unterkühlten ihre Bestrebungen mit einem religiösen militärischen Aufmarsch und verdrängten überall, ihre Macht nach Westen vorzudringen. Sie überließen Finnland, sie stellten fälschlich Estland, Lettland, Weißrussien und die Nordbaltowina ein, entzogen allen feierlichen Abmachungen mit dem Reich. Sie entstellten eine augenblickliche Aktivität, die in jeder Geste zeigte sie dabei von dem im Sommer 1939 eingetroffenen neuen Volkshof der Vereinigten Staaten: Lawrence Steinhardt.



Angetretene japanische Marine-Infanteristen, teilweise mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet. (Associated-Preß)

Verstörer am Werk

Lawrence Steinhardt war nur kurze Zeit vor dem deutsch-sowjetischen Vertrag nach Moskau gekommen und hatte den pomposen Palast der Amerikaner bezogen, der ehemals dem reichen sibirischen Händler Worom gehörte. Die Mutter der Worom beherrschte weder die Kunst des Schreibens, er selber wurde 1918 ermordet. Als America die Beziehungen zu den Sowjets aufnahm, verurteilten die Bolschewiken auf alle mögliche Weise den Vertretern der Vereinigten Staaten zu baldigen. Einmalum übergab ihnen für die Büromede einen neuen sowjetischen Steinbaukasten, der an Stelle eines alten Kirchleins im Zentrum der Stadt erbaut werden war. Die Lage dieses Gebäudes war außerordentlich günstig, nämlich zwischen dem Ausländerhotel „National“ und dem alten Universitätsgebäude gegenüber der Kremburg. Der gelbe Kalkstein, den die hohen Feinsten war zwar hübsch, aber auch mühsam.

Der schmerzhafte jüdische Rechtsanwalt aus New York sollte die Beziehungen zu Stalin wieder pflegen. Steinhardt war, wie seine anderen

Kollegen, ein Parteifreund Roosevelt. Offenbar hatte man im Weißen Haus die Vorstellungen, daß es den jüdischen Volkshof in Moskau leichter als andern von der Hand ging. Steinhardt war obendrein noch bekannt durch seine intimen Beziehungen zum antideutschen Westostminister, mit dessen Leiter Samuel Insull er mütterlicherseits nah verwandt war. Ein Umstand also, der die Deutschen zu besonderer Aufmerksamkeit ihm gegenüber anhielt. Unmittelbar nach der Ankunft Steinhardts in Moskau ging das Gerücht um, Steinhardt habe Außenkommissar Molotow einen Brief des Präsidenten Roosevelt überbracht. Darin sollte Roosevelt eine Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit der Sowjetunion gegen die japanische Expansion im Fernen Osten und eine Garantie für die Sowjetunion im Falle eines Krieges mit Japan unter der Voraussetzung vorge schlagen haben, daß Sowjetrußland mit England und Frankreich ein Militärabkommen abschließen. Außerdem soll Roosevelt China wirtschaftliche Hilfe in seinem Kampf gegen Japan angelehrt haben. Zur Erörterung dieser Fragen sei Roosevelt bereit, eine besondere Delegation nach Moskau zu entsenden, sobald die Sowjetunion den Rat mit England und Frankreich unterzeichnet habe.

Gleichwohl, ob die Botsprechungen von damals schon irgend welche Früchte trugen, Steinhardt bemühte sich jedenfalls vom ersten Tag seines Dienstantritts in Moskau, die Sowjetunion zum Kriege gegen Deutschland aufzufachen. Von allen Seiten wurden den Deutschen keine Aussichten und bestenfalls Tüfingelbrosche überbracht. Als am 18. August, wie üblich, der sowjetische Flugtag auf dem mitrillischen Flughafen in Tuschino stattfand, sprach er die ganze Zeit mit dem Sowjetbotschafter in Washington, Amansh, der, wie er, ein Jude war.

Zu Beginn der Parade gingen Fesselballons hoch, an denen unten als Transparente die Köpfe der Sowjetvolkskrieger hingen. Sie sahen alle aus wie Götzen, als sie in die Luft stiegen. Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Mikojan, das ganze Wladimirtribunal.

Kopfschüttelnd betrachtete der sowjetische Gesandte Pedrolo dieses kitschige Schauspiel. Er hatte wenig Gefallen an den Freuden seiner Heimat gefunden. Gründlich befehrt verließ er die Sowjetunion, um sofort bei seiner Ankunft in Schweden scharfe Kritik gegen die Bolschewiken zu schreiben. Es war immer unsere Ansicht, jede Regierung solle ihren bolschewistischen Verbünderten ein Preisbillet nach Moskau geben, sie dort ausziehen und dem sowjetischen Alltag überlassen. Nach kurzer Zeit würden alle energiegelikt vom Bolschewismus geheilt zurückkehren. (Korrespondent tola)



Das japanische Schlachtschiff „Mutsu“ (32 720 Tonnen) und links der japanische Flugzeugträger „Akagi“ (26 900 Tonnen). (Associated-Preß)

Legende vom Kastanienbaum / D. H. Sarnetzki

Wenn ein Baum gefällt wird, ist es mit immer, als schiede ein befehltes Wesen aus der Mitte der Lebenden. Bäume haben, wenn sie herangezogen sind, ihren gleichsam eingeborenen Platz im Raume der Natur, formen die Umgebung nach ihrem Bilde, wölben ihre Kronen weithin wie ein Dach, durchdringt von der Sonne, durchwühlt von Winden, und viele Geschlechter der Menschen, die darunter hergehen, werden alt und verlöschen.

Der Baum aber bleibt wie ein unveränderliches Wesen bestehen, in sich verändernden Zeiten, ein schicksalgebendes Mal, das einst und jetzt verbindet, mit der Sprache der Blätter rätselhaft Kunde raunt, mit dem ewig neuen Blühen immer jünger Gegenwart ist. Bäume sind wie Sinnbilder einer kleinen Welt der engen Gemeinamkeit, mitten in das Leben der Menschen, die nach dem Boden bewachsen sind, hineingewachsen, und wenn sie fallen, bleibt eine unaussprechliche Vere: die alten Dorfer Friedhöfen, die frumersiechen Eichen nord dem Niederbachhaus, der Kastanienbaum über dem rheinischen Weinberg, das Bappelwäldchen, das am Tore des Landhauses, die Kastanie mit ihren blühenden Weltmachtschirmen im Frühling auf geräumigen Hofplätzen. Ein Baum braucht eine dauernde Heimat. Dort wo auch die Menschen, viele Geschlechter lang, eine Heimat haben und Mensch und Baum wie eine Einheit zusammengehören. Wo der Mensch als Kind in der Wiege unter dem Blätterdarm des Baumes in das junge Leben hineinragt, als Weis, das Leben hinter sich, gelassen. Ein Baum braucht in die Weltzeit hineinzuwachsen.

Ich mochte etwa vier oder fünf Jahre alt sein, als ich an einem Mittag im Herbst am Hofgatter des alten Niederbachhauses, dem meine Mutter entstammte, aus der grünen Kadefeligen Hülle eine glänzendbraune Kastanie

schälte und mir das blante Wunder besch. Mein Dunkel, der Herbst, der neben mir stand, hatte meiner Mutter unter der gleichschweren Dientür lachend etwas zugerufen und dann sagte er mir, wenn ich die Kastanie in die Erde gräbe, wüchse ein großer Baum daraus. Ich war wenig sehr misstrauisch, ob es ein Schabernack der Großen sei, aber der Versuch mochte mich reizen, und so wühlte ich mit den Händen an der Stelle, die mein Dunkel bescheiden, ein Loch, lenkte die Kastanie hinein und wart die Erde wieder darüber. Und es wurde ein Baum, der fätschlich aufwuchs; ich sah ihn in allen Schulferien fast zwei Jahrzehnte lang, aber er gehörte ganz zum Hof, und so verlor ich den frühen Vorgang allmählich, aber ich legte ihm keine Bedeutung mehr bei, wenn auch jeder zu sagen pflegte: „Das ist dein Baum!“ Erst nach abwärts mehr als dreißig Jahren fand ich den Weg in das abgelegene Kirchdorf an der Weser und auf den Hof zurück, der mir Heimat gewesen war, an einem heißen Sommermorgen im August, von den hohen Sommermorgen im August, von den hohen Ästen letzte niemand mehr, und nicht emding ein vornehm junges Geschlecht, das ich nicht kannte und das zum Teil zu Wagen von ferneren Höfen gekommen war, den jagendhatten Dintel zu sehen und zu begrüßen.

Es war ein Feiertag erster Ordnung, eine Familienzusammenkunft wie auf einer Bauernhochzeit, die Väteren gepfändler als Ionk, das Junge in fändiger Bewegung, das nur Ruhe hielt bei Tisch, als die alten Händchen aufgetragen wurden, die mir zu Ehren ihr Leben hatten opfern müssen. In den „Dünen“, der großen Wohnstube, die dicht gefüllt war mit Tischen, Bänken und mit Violinrohrgeflochtenen Stühlen, dicht gefüllt mit Menschen, war es schwül und rauchig geworden, und ein einige Augenblicke allein zu sein, schiederte ich über

die Tonne und an den Ställen vorüber die Aufzucht hinab bis ans Hoftor. Mein Blick ging über die noch herfertigen Wälder, gerahmt von Dürkäumen und Holzgatten, über die gleichmäßig in Gräben, über die Nachbarhöfe mit dem Schalenzieren am Giebel, über den Hofweg zur Weier hin, und blieb schließlich an dem Kastanienbaum hängen, der breitstehend neben dem Tor sich emporstreckte, voll von grünen Fruchtgabeln im dichten Laube. Darunter leuchtete ein Ast aus dem Stamm des Baumes geleht hand ein Junge, ein kleinformatiger Niederlächer im Sonntagsgaude, vom Dorfschneider zugerichtet, die bäuerliche Schürmühle ein wenig schief auf dem schadblonden Schädel geleht, die Hände läßt in den Taschen vergraben; die wachblauen Augen musterten den Fremden ruhig und ohne Neugier. Ich wandte mich zu ihm: „Das, mein Junge!“ Er nickte. Mehr nicht. Um ein etwas regeres Gespräch einzuleiten, fragte ich ihn: „Wo läßt du zu?“ Ohne seine Stellung zu verndern, gab er knappe lakische Antwort: „Da bin de Holzer-Bur.“ Zu anderer Stunde und unvorbereitet hätte ich vermagt aufzulacht, aber ich wußte nach den vorerzählten Unterhaltungen, wenn ich vor mir hatte, Den Großvater, der Bürgermeister des Dorfes gewesen war, sah ich wieder vor mir, wie er über die Felder und Wege ging, eine maßlose Gestalt im attdäterlichen, hellblauen Schotrock, eine rotgeklebte Welle über dem gewählten Band, in der Sand den hämmrigen Knotenloch, ein abgeteuerter Dorfpatriarch, er hatte einen zweiten Hof ererbtet, sein Sohn den dritten. Mit diesem Sohne war ich in die Brombeere- und Saalbeeren geliehen, hatte ich Kräncherer von den Bäumen geliehen, heimlich Vale im See gefangen, junge fremde Bullen gezeit, bis sie vorwühlte, den Kopf wie auf Stierkniebiller, bis gelent auf uns wälzten, die wir im mächtigen Sprung zur vorher, ehe sie uns erreichten, über das Gatter setzten. Aus dem Welttrüge war er sich zurückgenommen und nach wenigen Jahren gefahren, und die Hofbauerin, die Mutter des einzigen

Familienanzeigen

So Gott will, feiern die Eheleute Bernhard Schönfuß u. Frau Anna, geb. Lippens, im Leer, Gr. Roßbergstraße 9 a, am 13. Dez. 1941 das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Wir wünschen d. Jubelpaare alles Gute und Gottes reichsten Segen. Die Nachbarn.

Geburten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines strammen Jungen, an. **Anna Sonnenberg**, geb. Buß, Bau-Ing. Alhrich Sonnenberg, Loga, Roter Weg 27, z. Zt. Hottland, 9. Dez. 1941.

Hoherfreut zeigen wir die Geburt eines kräftigen Sohnes an. **Helene Mellis**, geb. Jakobs, Johann, Mellis, z. Zt. Wehrmacht, Emden, z. Zt. Wöchnerinnenheim, den 10. Dezember 1941.

Durch Gottes Güte wurde uns ein kräftiges Mädchen geschenkt. **Lehrer Hermann Janssen**, z. Zt. im Osten, und **Frau Beka**, geb. Neelen, Riepe, den 9. Dezember 1941

Wilhelmine Johanna. Durch die Geburt einer Tochter wurden hoherfreut A. Mescher und Frau, geb. Guls, Marienweg, z. Zt. St. Georgswold, den 8. Dezember 1941.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: **Efrido Groenewold, Günther Klute**. Emden-Wolhusen. Düsseldorf, z. Zt. Emden.

Verählungen

Ihre am 7. Dezember 1941 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Obergefreiter Ulrich Fischer, Mariechen Fischer**, geb. Dirksen, Esklum, 9. Dez. 1941. Gleichz. danken wir für d. uns erw. Aufmerksamkeiten.

Statt Karten! Ihre Kriegstraumung geben bekannt: **Geleitete Friedrich Schönd und Frau Helga**, geb. Stoelken, Rammstein, im Dezbr. 1941

Ihre am 6. Dezember vollzogene Eheschließung geben bekannt: **Bernhard Waring u. Frau Luise**, geb. Plage, Bunde, den 10. Dezbr. 1941. Gleichzeitg. danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Danksgungen

Statt Karten! Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Kriegstraumung danken wir herzlich. **Ede Blumhoff u. Frau Neer-moor**, den 9. Dezember 1941.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Reinhard Aggen und Frau Else**, geb. Brauer, Borkum, den 9. Dezbr. 1941.

Leer, Westermarsch II, Hannover, Norden, Ham-born, Bremen, den 10. Dezember 1941. Heute um 3 Uhr nahm der Herrgott meine innigste-liebe, verehrte, unermüdlich sorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margarethe Wedemeyer geb. von Hülsen in ihrem 57. Lebensjahre zu sich. - In tiefer Trauer Kreisamtmann **Heinrich Wedemeyer, Maat Manfred Wedemeyer**, Unter-offizier **Helmut Wedemeyer**, Panzer-Schütze **Rodo Wedemeyer, Witwe W. von Hülsen** nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Dezbr., um 15 Uhr vom Trauerhaus, Gaswerkstr. 20, statt. Trauerfeier 14.30 Uhr.

Leer, den 9. Dezbr. 1941. Statt des Ansagens! Heute verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Freesemann geb. Ernst in ihrem 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Hinderk Freesemann**, Kinder und Angehörige. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Dezbr., um 3 Uhr nachmittags aus statt. Trauerfeier 2.30 Uhr.

Leer, den 9. Dezbr. 1941. Statt des Ansagens! Heute verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Freesemann geb. Ernst in ihrem 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Hinderk Freesemann**, Kinder und Angehörige. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Dezbr., um 3 Uhr nachmittags aus statt. Trauerfeier 2.30 Uhr.

Leer, den 9. Dezbr. 1941. Statt des Ansagens! Heute verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Leer, den 9. Dezbr. 1941. Statt des Ansagens! Heute verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Leer, Wesermünde, den 7. Dezbr. 1941. Von seinem Kompanieführer erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn, unser treuer Bruder, Schwager u. Neffe, mein lieber Onkel, Gefreiter **Jochen Poppinga** im Alter von 29 Jahren in unser Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen auf dem **„Abnissel Krim“** den Heldentod fand. In tiefer Trauer **Jochen Poppinga u. Frau geb. Tammen, Gesine Poppinga, Ida Poppinga**, Obergefr. **Hans Poppinga**, Leutnant z. S. **Hans Fiedler** und Frau, geb. **Poppinga, Hermann, Helmut und Almuth Poppinga**, nebst Nefen **Heiner** und **Anverwandte**. Die Gedächtnisfeier findet statt am 1. Weihnachtstag, um 10 Uhr in der Luther-kirche, wozu alle Verwandten und Bekannten herzlich eingeladen sind.

Folmhusen, den 9. Dezbr. 1941. Wir erhielten von seinem Leutnant und Kompanieführer die tiefertraurige, unfaßbare Nachricht, daß unser jüngster, innigst-geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat **Gerhard Winterboer** Inhaber des Inf.-Sturmab-zeichens, im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland auf der Krim ge-funden hat. Seine letzte Ruhestätte fand er inmitten seiner am selben Tage ge-fallenen Kameraden. In unsagbarem Schmerz **Gerd Winterboer** und Frau, geb. **V. Allen**, nebst Kin-dern und Angehörigen. Die Trauerfeier findet am 21. Dezember 1941, vormit-tags 10.30 Uhr, in der Kirche zu Irlhove statt, wozu wir alle Verwandten, Freunde, Nachbarn und Bekannten herzlich einladen.

Leer, den 9. Dezbr. 1941. Statt besonderer Mitteilung! Sonntags abend verschied nach einem unermüdlich arbeitsreichen Leben mein unvergesslicher, lieber Mann, Bruder, Schwager und un-ser lieber Onkel, Obergeld-zähler i. R. **Wilhelm Henning** im 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Bertha Henning** und Anverwandte. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. Dezbr., 15 Uhr, von der Leichenhalle aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Kranzspen-den sind im Sinne des Ver-storbenen nicht erwünscht. Von Beerdigungsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Emden, den 8. Dez. 1941. Petkumer Straße 14. Unser lieber, kleiner Hans-Ernst wurde uns heute wieder-genommen. In tiefem, aber getröstetem Schmerz **Christoph Meyer u. Frau Margarethe**, geb. Gröst.

Danksagung Für die überaus zahlreichen Beweise tiefen Mitgeföhls und der herzlichsten Anteilnahme an dem unsagbaren Schmerz, den wir durch den Tod meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Nefen erlitten haben, sage ich im Namen der Angehörigen allen, die seiner und unser in den schweren Stunden gedachten, insbesondere dem Herrn Pastor Koops für die trostreichen Worte, innigsten Dank. **Frau Wilhelmine Schütze Wwe.** und die nächsten Anverwandten. Emden-Borssum, Deichstr. 6, den 10. Dezember 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herz-licher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Geschwister Jansen**. Oster-haus, im Dezember 1941.

Ansagen - Vnnahmeföhls um 16 Uhr vor dem Eröffnungs-tage. **Aerztetafel** Zur **Bereidung unnötigen Brennstoffverbrauchs** ist es unbedingt erforderlich, daß Besu-cher der Werke in der Woh-nung des Kranken bis spä-estens 11 Uhr vormittags an-gemeldet werden; später be-festigte Besuche können nicht mehr angenommen werden. **Reifendürftige**. Bereidigung **Dauerschlafens**, Bezirksstelle Emden. **Freitag, Sonnabend und Sonn-tag** keine Praxis. **Dr. Kuffkes**, Leer.

Heirat Herr, 47 J., gute Erziehung, 174 m groß, freier, stiller, geselliger Mensch, viel Interessen u. Kenntnisse, eig. Haus mit Garten, wünscht Neigungsgese mit an-schmiegl. ergebener, gut aus-geb. schlanter, engl. Dame, die viel Sinn für Gemüt, Heim u. Liebe zur Natur hat, im Alter von 25 Jahren an. Gefl. Zuschriften in neuem Bild, das aufwärtsgeht, wird u. G 2744 an die DZJ, Emden, erbeten.

Zu verkaufen **Gehr. Gasber**, zwei Flammen und **Radiofen**, zu verkaufen. Leer, **Edwardsstraße 89**. **Paß neue Konfirmationsanzug** und zwei **Rinderhäute**, Größe 27 u. 19, zu verkaufen. **Fr. ertrag**, bei der DZJ, Leer.

Secretär zu verkaufen. **Zu er-tragen** bei der DZJ, Leer. **Herren-Wintermantel**, mittl. Gr., und eine **Winterjoppe** zu verk. **Fr. ertrag**, bei der DZJ, Leer. **Winterbergel**, mittl. Gr., zu verk. **Fr. ertrag**, b. d. DZJ, Leer.

Wintermantel, gut erhalten, und **Ängus** für 7-20jährigen zu verkaufen. **Fr. ertrag** bei der DZJ, Leer. **Paß neues Heimloin** (für 220 Volt) zu verkaufen. **Preis 50 RM**. Emden, **Am Hinter Tief 21**.

Kaufte für 20,- RM zu ver-kaufen. Emden, **Godfried-Buere-straße 80 I**. **Alforden** mit 82 **Bännen** zu ver-kaufen. **Fr. ertrag** Emden, **Nordendstraße 6**.

Ein Schaafesped und ein **Lufst-gewehr** zu verkaufen. Emden, **Adolf-Hitler-Straße 201**. **100 Stück alte bunte Fliesen** (blau) zu verkaufen. **Zu er-tr.** u. **Nr. 504 b. d. DZJ**, Emden. **Küchenherd**, modern, zu ver-kaufen. Emden, **Kirchstraße 20**.

Staubosen, gut erh. u. **Zfl. Gas-herd** zu verkauf. **Fr. Kamping**, Leer, **Conrebersweg 19**. **Schwere schwarze Stute**, tragend, zu verkaufen. **Bullen**, **Ferkel-borgum** über Leer. **Fernruf Weser 178**. **Gute Stammlin, März fahnd**, zu verkaufen. **Zsh. von Vse-wege, Mitrogefeh**.

Ein Kuh, im Februar fahnd, zu verkaufen. **Johann Will-haus**, **Bargersheim bei Hellen**. **2 gute Rinder**, hochtr., zu verk. **H. Bruns, Kl.-Höfel**. **Wind**, hochtragend, zu verkaufen. **Martin Weers**, **Ippebe bei Georghöfel**.

Ferkel und **Bäuserföhweine** zu verkaufen. **Chr. Dirks**, Emden, am **Rehtsträß**, **früher Zbler**. **3 prima Bäuserföhweine** zu ver-kaufen. **J. Saathoff, Höfel**.

Kaufgesuche **Schlafzimmer - Einrichtung**, gut erhalten, und **erh. Winter-mantel** für 17jährigen Jungen zu kaufen gesucht. **Schriftliche Angebote** unter G 2743 an die DZJ, Emden. **Woll- oder feiner Astenshrant** mit **Föhren** gegen **Ben** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** u. G 2748 a. b. DZJ, Emden.

1 Paar Reifföhfel, Größe 42-44, sowie ein **Reittafel** mit **Zu-gehör** zu kauf. gesucht. **Jannes Bienna**, **Klinge bei Sengum**, **Fernruf 183**. **Anabenanzug** für **Jährigen** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** unter G 2748 an die DZJ, Emden.

Gut erhaltene Hobelbank zu kaufen gesucht. **Fr. ertragen** unter **Nr. 506** bei der DZJ, Emden. **Gut erhaltenes Sofa** zu kaufen gesucht. **Fr. ertragen** unter **Nr. 505** bei der DZJ, in Emden.

Geige, Sargophon, Schlagzeug u. **Zubehör** zu kaufen gesucht. **Schriftl. Angebote** unter V 1011 an die DZJ, Leer. **Wäsch** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** unter V 1013 an die DZJ, Leer.

Neuerwertiges Alforden, möglichst „**Johner**“, mit **Ein** zu kaufen gesucht. **Schriftl. Angebote** u. G 1012 an die DZJ, Leer. **Wipproller** oder **Anabenanzug** zu kaufen gesucht. **Nr. V. Helten**, **Fern. Hindenburgstraße 12**.

Tretroller zu kaufen gesucht. **E. Tieden**, Emden, **Gr. Olters-straße 48**, **Ruf 2937**.

Geschäftliches **Es darf kein Fell umkommen**, deshalb liefert alle **Felle** sofort frisch an **Zulius Müller**, Leer, ab.

Brodmanns Futteralf, **Zwer-gemarle**, **Niederlage** bei **Kramer & Bruns**, **Kuyßhöfen**. **Warum hüten Sie?** Trinken Sie bei **Verföhtheit**, **Bereidigung**, **Bronchialkatarrh**, **Blähma-chen**, **Bemährten**, **Bergona**, **Brust-** und **Lungenentz.** Dieser ange-nehm schmeckende Tee befeh-tigt aus einer **Mischung** **fröhlicher-reicher** **Lungenheiltäufel** und **wirkt** **sond** **lösend** **als** **auch** **heilend**. **Preis** **RM 1,19** in **allen** **Apotheken** **erhältlich**. **Ge-fühmt**: **Einborn-Apothek**, **Em-den**, **Einborn-Apothek**, **Leer**, **Schömann-Apothek**, **Norden**, u. **Apothek** in **Wittmund**.

Meine Praxis ist ab 15. Decem-ber umgezogen geblieben. **Peter von Fees**, **Heilpraktiker**, Emden, **Fernruf 2911**.

Heirat Herr, 47 J., gute Erziehung, 174 m groß, freier, stiller, geselliger Mensch, viel Interessen u. Kenntnisse, eig. Haus mit Garten, wünscht Neigungsgese mit an-schmiegl. ergebener, gut aus-geb. schlanter, engl. Dame, die viel Sinn für Gemüt, Heim u. Liebe zur Natur hat, im Alter von 25 Jahren an. Gefl. Zuschriften in neuem Bild, das aufwärtsgeht, wird u. G 2744 an die DZJ, Emden, erbeten.

Zu verkaufen **Gehr. Gasber**, zwei Flammen und **Radiofen**, zu verkaufen. Leer, **Edwardsstraße 89**. **Paß neue Konfirmationsanzug** und zwei **Rinderhäute**, Größe 27 u. 19, zu verkaufen. **Fr. ertrag**, bei der DZJ, Leer.

Secretär zu verkaufen. **Zu er-tragen** bei der DZJ, Leer. **Herren-Wintermantel**, mittl. Gr., und eine **Winterjoppe** zu verk. **Fr. ertrag**, bei der DZJ, Leer. **Winterbergel**, mittl. Gr., zu verk. **Fr. ertrag**, b. d. DZJ, Leer.

Wintermantel, gut erhalten, und **Ängus** für 7-20jährigen zu verkaufen. **Fr. ertrag** bei der DZJ, Leer. **Paß neues Heimloin** (für 220 Volt) zu verkaufen. **Preis 50 RM**. Emden, **Am Hinter Tief 21**.

Kaufte für 20,- RM zu ver-kaufen. Emden, **Godfried-Buere-straße 80 I**. **Alforden** mit 82 **Bännen** zu ver-kaufen. **Fr. ertrag** Emden, **Nordendstraße 6**.

Ein Schaafesped und ein **Lufst-gewehr** zu verkaufen. Emden, **Adolf-Hitler-Straße 201**. **100 Stück alte bunte Fliesen** (blau) zu verkaufen. **Zu er-tr.** u. **Nr. 504 b. d. DZJ**, Emden. **Küchenherd**, modern, zu ver-kaufen. Emden, **Kirchstraße 20**.

Staubosen, gut erh. u. **Zfl. Gas-herd** zu verkauf. **Fr. Kamping**, Leer, **Conrebersweg 19**. **Schwere schwarze Stute**, tragend, zu verkaufen. **Bullen**, **Ferkel-borgum** über Leer. **Fernruf Weser 178**. **Gute Stammlin, März fahnd**, zu verkaufen. **Zsh. von Vse-wege, Mitrogefeh**.

Ein Kuh, im Februar fahnd, zu verkaufen. **Johann Will-haus**, **Bargersheim bei Hellen**. **2 gute Rinder**, hochtr., zu verk. **H. Bruns, Kl.-Höfel**. **Wind**, hochtragend, zu verkaufen. **Martin Weers**, **Ippebe bei Georghöfel**.

Ferkel und **Bäuserföhweine** zu verkaufen. **Chr. Dirks**, Emden, am **Rehtsträß**, **früher Zbler**. **3 prima Bäuserföhweine** zu ver-kaufen. **J. Saathoff, Höfel**.

Kaufgesuche **Schlafzimmer - Einrichtung**, gut erhalten, und **erh. Winter-mantel** für 17jährigen Jungen zu kaufen gesucht. **Schriftliche Angebote** unter G 2743 an die DZJ, Emden. **Woll- oder feiner Astenshrant** mit **Föhren** gegen **Ben** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** u. G 2748 a. b. DZJ, Emden.

1 Paar Reifföhfel, Größe 42-44, sowie ein **Reittafel** mit **Zu-gehör** zu kauf. gesucht. **Jannes Bienna**, **Klinge bei Sengum**, **Fernruf 183**. **Anabenanzug** für **Jährigen** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** unter G 2748 an die DZJ, Emden.

Gut erhaltene Hobelbank zu kaufen gesucht. **Fr. ertragen** unter **Nr. 506** bei der DZJ, Emden. **Gut erhaltenes Sofa** zu kaufen gesucht. **Fr. ertragen** unter **Nr. 505** bei der DZJ, in Emden.

Geige, Sargophon, Schlagzeug u. **Zubehör** zu kaufen gesucht. **Schriftl. Angebote** unter V 1011 an die DZJ, Leer. **Wäsch** zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote** unter V 1013 an die DZJ, Leer.

Neuerwertiges Alforden, möglichst „**Johner**“, mit **Ein** zu kaufen gesucht. **Schriftl. Angebote** u. G 1012 an die DZJ, Leer. **Wipproller** oder **Anabenanzug** zu kaufen gesucht. **Nr. V. Helten**, **Fern. Hindenburgstraße 12**.

Tretroller zu kaufen gesucht. **E. Tieden**, Emden, **Gr. Olters-straße 48**, **Ruf 2937**.

Geschäftliches **Es darf kein Fell umkommen**, deshalb liefert alle **Felle** sofort frisch an **Zulius Müller**, Leer, ab.

Brodmanns Futteralf, **Zwer-gemarle**, **Niederlage** bei **Kramer & Bruns**, **Kuyßhöfen**. **Warum hüten Sie?** Trinken Sie bei **Verföhtheit**, **Bereidigung**, **Bronchialkatarrh**, **Blähma-chen**, **Bemährten**, **Bergona**, **Brust-** und **Lungenentz.** Dieser ange-nehm schmeckende Tee befeh-tigt aus einer **Mischung** **fröhlicher-reicher** **Lungenheiltäufel** und **wirkt** **sond** **lösend** **als** **auch** **heilend**. **Preis** **RM 1,19** in **allen** **Apotheken** **erhältlich**. **Ge-fühmt**: **Einborn-Apothek**, **Em-den**, **Einborn-Apothek**, **Leer**, **Schömann-Apothek**, **Norden**, u. **Apothek** in **Wittmund**.

Verloren **Motorradhandschuh** und **Beife** verloren auf der **Strecke** **Wies-erbe-Wiesmoor**. Gegen Be-lohnung abzugeben. **Bei Dr. med. Christians**, **Wiesmoor**.

Stellenangebote **Sausgeföhste** für **gan** od. für **Tei** **Zugesehnen** zum **1. Jan.** **1942** **gelehrt**. **Nr. Driften**, **Em-den** **„Hühnenhof“**, **Restaurant** **„Nesseland“**, **Fernruf 2714**. **Sausgeföhlin** zum **1. Jan.** **1942** **gelehrt**. **Nr. Egholmann**, **Egholm-erth**. **Sausgeföhlin** für **bequemen** **Priva-tis** **Wohnhaus** **zu** **sofort** **oder** **sp.** **gelehrt**. **Apotheker** **S. Wätcher**, **Leer**, **Schühnenhofstraße 11**.

Kammfeiler u. **Wannschälens** werden **lehren** für **Bau** **Teile** **im** **Ofen** **gelehrt**. **Schriftliche** **Bewerbungen** an **Bauunter-nehmung** **Heinrich** **Bauer**, **Ber-lin-Grünevald**, **Winklerstr. 12**. **Sausgeföhneiderin** **auf** **dem** **Land** **gelehrt**. **Schr. Angebote** **unter** **V 1014** **an** **die** **DZJ**, **Leer**.

Sausgeföhlin **auf** **sofort** **oder** **spä-ter** **gelehrt**. **August** **Wende** **fr.**, **Bremen-Deilm**, **Gelsenbrühl**. **Sausgeföhlin** für **meinen** **Ge-föhst** **Wohnhaus** **mit** **Kfz.** **Wirt-schaft** **auf** **gleich** **oder** **spä** **gelehrt**. **Angenehme** **Dauer-stellung**. **Bewerbungen** **erbeten**. **G. Eggers**, **Mühle**, **Friedeburg**.

Stellengesuche **17** **Jähriges** **Mädchen** **sucht** **Stel-lung** **für** **Arben** **und** **Haushalt** **oder** **als** **Praktischmädchen**. **Käthe** **Poppinga**, **Loppertum**.

Wohnungen **3-4-Zimmer-Wohnung** **von** **Be-amtswitwe**, **alleinstehend**, **in** **Leer** **oder** **Umgeh.** **geh.** **Kann** **auch** **schöne** **4-Zimmer-Wohn.** **(Wiese 40 RM)** **in** **Kauf** **gehen**. **Schriftl. Angebote** **unt.** **V 80** **an** **die** **DZJ**, **Leer**. **Wöbl.** **Wohnzimmer** **und** **Schlaf-zimmer** **mit** **zwei** **Betten** **in** **Leer** **oder** **Umgebung** **gelehrt**. **Schriftl. Angebote** **unt.** **V 634** **an** **die** **DZJ**, **Aurich**. **Einlamer** **Mensch** **findet** **freund-liches** **zu** **hause** **während** **der** **Feiertage** **bei** **kleiner** **Familie** **auf** **dem** **Land**. **Gefl. Nachfr.** **u.** **Nr. 503** **b.** **d.** **DZJ**, **Emden**.

Vermischtes **Motorbootbetrieb** **Emoes** **Bien-nenhafen**. **Ab** **15.** **Dezember** **verföhren** **die** **fahrtplanmäßigen** **Motorboote** **nicht** **mehr**. **Wies-beraufnahme** **des** **Verkehrs** **im** **Frühjahr** **1942**. **Empfehlen** **zur** **Just** **den** **mit** **erstem** **Frühjahrspreis** **prämiierten** **Bullen** **„Raktor“**. **Deu-geld** **verfüglich** **40** **RM**. **Statio**: **Cassen**, **Schmergrobe**, **Fernruf** **Dornum 146**, **ab** **Wärz** **in** **Sagermarich** **auf** **Station**, **son** **den** **Angelbullen** **„Kauf“**, **Deu-geld** **verfüglich** **60** **RM**. **Station**: **3.** **Spenn**, **Wartel**, **Korn**, **Dornum 155**, **Körberige** **Anmeldung** **erbeten**. **Bei** **Ausführung** **von** **Unrin-dern** **und** **Defektieren** **mitzu-bringen**. **Esterhaltungsgesell-schaft** **Hagermarich-Warp**.

Antliches **Stadt Leer**. **Die** **Sozial-** und **Reinrentnerunterstützung** **für** **den** **Monat** **Dezember** **1941** **wird** **am** **Sonnabend**, **dem** **13.** **Dezember** **1941**, **vormittags** **von** **9** **bis** **12** **Uhr**, **in** **der** **Stadtkasse**, **Neue** **Straße** **2**, **ausgebahlt**. **Leer**, **den** **10.** **Dez.** **1941**. **Das** **Städt.** **Wohlfahrts-amt**. **Stadt Leer**. **Das** **neu** **aufgestellte** **Verzeichnis** **des** **Pferde-** und **Rindviehbestandes** **in** **der** **Stadt** **Leer** **gemäß** **§** **8** **der** **Wohlfahrts-gesellschaftsordnung** **für** **die** **Provinz** **Sammeres** **liegt** **in** **der** **Zeit** **vom** **10.** **bis** **31.** **Dezember** **1941** **zur** **Ein** **der** **Beteiligten** **im** **Rathaus**, **Zim-mer** **Nr. 8**, **aus** **Anträge** **auf** **Bereidigung** **des** **Verzeichnisses** **können** **in** **der** **angenebenden** **Zeit** **daher** **angebracht** **wer-den**. **Leer**, **den** **10.** **Dezember** **1941**. **Der** **Würgermeister**. **Das** **am** **10.** **Dezember** **1934** **über-den** **landwirtschaftlichen** **Be-trieb** **des** **Bauern** **Diridj** **Dit-manns** **von** **Wärz** **in** **Sydhone** **eröffn** **te** **Entschuldungsverföhren** **ist** **aufgehoben**, **nach**

Keine größeren Weihnachtseinkäufe

Das Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda teilt mit: Die deutsche Wirtschaft hat jetzt im Krieg so unendlich viele und große Aufgaben zu bewältigen, daß die Verteilung von Güternartikeln aller Art als unzulänglich dahinter zu rücken muß. Arbeitskräfte, die früher beispielsweise Kindererzieherinnen hergestellt haben, werden heute Granaten, Arbeiter und Arbeiterinnen, die früher Sandbläsen und schöne Geschenkartikel fertigten, nähren jetzt Viehhühner, Felder für die Soldaten an der Front. Unsere Transportmittel werden für die Versorgung unserer Truppen im Osten und für den Transport von Kohle und Rosteiisen benötigt. Wenn die Feldpost befördert täglich 15 000 000 Postsendungen.

In Deutschland besteht infolgedessen häufiger Mangel an Geschenkartikeln. Der Weihnachtsfest kann in diesem Jahr nicht so reich gefeiert sein wie sonst. Viele Geschenke haben nur wenige Befehende oder gar keine Befehnde. Geschenkartikel kaufen können. Es wird deshalb erwartet, daß in diesem Jahr jeder Volksgenosse dieser Sachlage Rechnung trägt und keine größeren Weihnachtseinkäufe durchführt. Der Gedanke an unsere Soldaten im Felde und an die Wunden und Entropen, die sie für die Sicherung der Heimat auf sich nehmen, wird jedem Volksgenossen dieses Befehdende Opfer leicht machen.

Sendung des „Jungen Wachtpostens“

Die Wollen des Belgrader Senders haben die einschmeichelnde Volksmelodie „Lili-Blumen“ längst in alle Lande hinausgetragen. Ungezählte Briefe laufen Tag um Tag beim Sender Belgrad ein. Sie kommen von allen Fronten und aus allen Ländern. Es sind junge Mädchen und alte Mütterchen, und es schreiben die Frontsoldaten ebenso herzlich, mitgerissen, begeistert und dankbar wie die Soldatenfrauen in der Heimat. Es ist etwas Ruhrendes, Ergetzendes, Erhebendes, aus diesen Briefen herauszufließen. Ein hartes, unfaßbares Band, das sich von der Front zur Heimat schlüpft. Durchschnittlich kommen täglich 2000 solche Grüße, manchmal schwimmt die Briefkastlogar auf 4000 an.

Das ist wohl das Schönste und Einmalige an Sender Belgrad: Man kann bisher die Grüße von der Heimat zur Front, die alle deutschen Sender übermitteln und die hauptsächlich in sonntäglichen Rundfunkkonzerten des Deutschlandsenders ihre Vollendung und tiefste Eingebung fanden. Aber man kann nicht die Grüße von der Front zur Heimat, weil es keinen Sender gab, der an der Front steht. Belgrader Sender steht an der Front! Er wird von Frontsoldaten geleitet, die Sprache ist die Sprache der Front, sein Wollen das von Soldaten geformte. Wie anders hätte es auch sein können, als daß Soldaten das Lied für Soldaten fanden?

Die große Anzahl von Briefen und die damit verbundene Bitte um Ueberrmittlung von Grüßen von der Front an die Heimat hat jetzt die Leitung des Senders veranlaßt, die bekannten Sendung des „Jungen Wachtpostens“ fünf vor dem zweiten Abendnachrichtendienst von 21.50 bis 22 Uhr eine weitere Sendung hinzuzufügen. Der Sender Belgrad bringt seit dieser Woche täglich von 0.00 bis 1 Uhr die Sendung „Stimme des Jungen Wachtpostens“, in der er wieder den Hauptgegenstand in Bezug auf die Grußübermittlung gerecht zu werden. Wenn man bedenkt, wie viele Briefe einem Belgrader Sender einlaufen, dann wird man begreifen, wie sehr einer umfassenden Organisation es bedarf, und welche Mühe die Sendeleitung sich geben muß, um in gedrängtem Rahmen die Wünsche der Heimat zu erfüllen, ohne bloß die Namen anzuliegen, sondern für jeden irgendein persönliches, kameradschaftliches Wort zu haben.

Es ist keine Frage, daß auch diese Sendung bald zu den beliebtesten gesandt werden kann, die wir in deutscher Sprache haben und daß fortan alle Freunde des Jungen Wachtpostens auch in der Zeit zwischen 24 und 1 Uhr um den Lautsprecher sitzen und den Grüßen aus Belgrad lauschen. Front und Heimat aber danken dem Sender Belgrad, der mit Heißer und liebevoller Hand das Band weiterführt, das alle verbindet, die deutscher Junge sind.

Die dienstliche große Jubiläumssanktion. Am kommenden Dienstag wird wieder eine der großen Jubiläumssanktionen des Vereins Ostfriesischer Stammdienstführer stattfinden. Als Auktionsort ist wieder Leer festgelegt worden. Dieses Mal kommen 195 Bullen und 46 Kühe zur Versteigerung.

Abteilung Selbstschutzenschulung! Am November dieses Jahres wurde von Anlehnern der Selbstschutzenschule 238 541 (nicht 138 541), 237 465 (nicht 137 465), 232 270 (nicht 132 270) und 234 957 (nicht 134 957) Aufnahmepunkte Wolke, Wusch und Felle eines nicht unterworfenen Gebietes bestimmt. Diese Wusch und das Felle sind trübselig. Der Genus ist mit höherer Lebensjahre verbunden. Die Empfänger dieser Sendungen werden durch die Anleihe Mittelteil erhaltenen Wusch- und Felleidamern zu vernichten.

Sehemannengesetz ab 1. Januar. Am 1. Januar 1942 tritt das neue Sehemannengesetz in Kraft. Es sieht eine Ausbildungszeit von achtzehn Monaten vor, die mit einer staatlichen Wehrübung verbunden wird. Zur enghaltigen Wehrübung bedarf es neben dieser bestehenden Prüfung noch einer ausdritlichen staatlichen Wehrübung, die nur an diejenigen verliehen wird, die sich durch besondere Tüchtigkeit auszeichnen. Außerdem wird in diesem Gesetz Bestimmungen über die Wehrfortbildung der Sehemannen enthalten, die die laufende Fortbildung überstellen.

Was die Lagermannschaftsführer lernen

Besuch in der Reichsführerschule der erweiterten Kinderlandüberwachung

Am 10. Dezember wurde die Reichsführerschule der erweiterten Kinderlandüberwachung in der Reichsführerschule der erweiterten Kinderlandüberwachung besucht.

Meber dem Offizierlager in Steinau a. d. Oder, das in Friedenszeiten eine Bezirksfiskale des Reichsarbeitsdienstes beherbergt, weht am hohen Mast die Fahne der Jugend. Die umfangreichen Baracken beherbergen die erste der insgesamt drei Reichsführerschulen der erweiterten Kinderlandüberwachung. Es herrscht ein fröhliches, aber selbstlich betontes Schulleben.

Bisher 800 Lagermannschaftsführer

Wir an einem regnerischen Dezemberabend durch das Lager gingen, begrüßte uns ein Hitlerjugendführer in dem bekannten grauen Gefändelgehäuse der Führerschule. Die weiße Binde an seinem Arm zeigte, daß er der U. v. D., der Unterführer vom Dienst, war. Nur wenigen Augenblicken land ich vor dem Schulführer, einem alten Parteiemolten und bewährten Hitlerjugendführer, der von seinem Dienst als Offizier von der Wehrmacht für die erweiterte Kinderlandüberwachung erlaubt worden ist. Oberbannführer Böhm gab uns einen Überblick über die bisher in der Reichsführerschule der erweiterten Arbeit.

Schon bald nach dem Aufbruch des Führers an Reichsteiler vom Schatz zur Einleitung der erweiterten Kinderlandüberwachung hat die Reichsführerschule der erweiterten Arbeit aufgenommen. Seit 800 Hitlerjugendführer haben sie bisher schon durchlaufen und ihre Ausbildung für den Dienst als Lagermannschaftsführer erhalten. Insbesondere gilt es, aus den durchschnittlich hundert Teiltnehmern eines Lehrganges die auszuwählen, denen es zuzumuten ist, einem Lager der Kinderlandüberwachung gemeinsam mit dem Lagerleiter als Lagermannschaftsführer vorzuführen. Hier werden sie praktisch auf die Aufgaben in einem KVV-Lager hingewiesen und von Fachlehrern geschult. 117 Unterrichtsstunden wohnen sie in den mit 12 und 13 Lagertagen betragendem Lehrgang teil. Sie lernen, wie man einen Feindabend gestaltet, eine Morgenfeier vorbereitet, die Sportstunden aufstellt und den Geländeport durchführt. Am Schluß eines jeden Lehrganges steht die Beurteilung, bei der nicht nur die Leistung berücksichtigt wird, sondern auch die Haltung als Mensch und Kamerad, das Wissen als verantwortungsbewußter Führer und nicht zuletzt die geistige Reife.

28 Führer aus dem Gebiet Nordsee angetreten

Während uns der Schulführer in seiner Bestimmung, acht selbstlichen Art Wesen und Ge-

erweiterten Kinderlandüberwachung

halt der ersten Reichsführerschule KVV darlegte, trat der Lehrgang der Schulführerbarade gegenüber an. Fast 100 Mann meldete ein Zugführer, ein älterer Hitlerjugendführer, dem man deutlich die lobtätige Erziehung durch die Wehrmacht anmerkte. Unter ihnen fanden 28 Führer aus dem Gebiet Nordsee, das laufend seine Lagermannschaftsführer in Steinau an der Oder auszubilden läßt. Sie stammen aus allen Teilen des Gebietes.

Jeder Lehrgang legt sich naturgemäß in der Hauptsache aus Schülern der Oberstufen des Reichserziehungsinstitutes entsprechend nach Ablauf der Berichtigungsperiode besonders unterrichtet, um die Verhältnisse im Schulbetrieb wieder auszugleichen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Hitlerjugend hat auch hier die Voraussetzungen geschaffen, um dem Lehrer, der als Lagerleiter tätig ist, Lagermannschaftsführer und Unterführer für seine Stellen zu können, die ihrer Aufgabe auch reiflich gemäßen sind.

Ein tiefer Ernst und ein erfolgversprechende Fleißtreue kennzeichnet den Lehrplan der Reichsführerschule. Dem Schulführer, der selbst in den weltanschaulichen Dingen unterrichtet und sich der Erziehung im Charakterischen und Haltungsmäßigen widmet, stehen ein Speziallehrer und eine Anzahl Jugelführer zur Seite. Die vermittlungsmäßigen Dinge erlernt ein Hauptamtsschüler, der dazu noch die Schießausbildung leitet und sich für die allgemeine Disziplin verantwortlich weiß. Auch er entstammt dem Gebiet der Nordsee.

Fähige Führer für die KVV, bereitgestellt

So werden für die zweite Veranschaulichung der erweiterten Kinderlandüberwachung wiederum aus dem Gebiet Nordsee Lagermannschaftsführer gestellt werden können, die es verdienen, den Pimplen eines KVV-Lagers Vorkühler zu sein und in immoellem Maß zu leben, die täglichen Dienstleistungen, die Erziehungsgrundsätze des Nationalsozialismus entsprechende Ausrichtung zu geben. Jeder von ihnen bringt die Voraussetzungen mit, die Freiheit der Pimplen mit fröhlichem Spiel und gleichmäßiger Kameraderbeit zu gestalten und ihnen in Morgenjungen, Niederhunden und Feindabenden das Gemeinschaftsgefühl zu geben, die Aufgaben der erweiterten Kinderlandüberwachung unserer Jugend das große und für das Leben bleibende Erlebnis geworden ist.

Hitlerjugend bastelt für den Weihnachtswann

Erste Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft

Seit Anfang November kommen die Mädchen und Jungen zusammen, um für den Weihnachtswann zu arbeiten. Das ist keine wohnliche Kriegsbastelerei, nein, auch schon in den ersten Tagen der Kriegsjahre ist die Jugend diesem Dienst. Aber im Kriege ist es noch wichtiger geworden. Spielsachen für die Kinder sind nun einmal notwendig zu Weihnachten. Die jeder aber weiß, wie sie auch knapp. Die Jugendlichen haben sich zum größten Teil umstellen müssen, um freizeitmäßige Dinge herzustellen. Ein kleiner Teil des Spielzeugbedarfs kann nun auch von der Hitlerjugend angefertigt werden.

An anderen Tagen führte die Hitlerjugend vorher eine Spielzeugsammlung durch, um die gebrauchten Sachen wieder herzurufen. Das hat man in diesem Jahre unterlassen, da es kaum einen Haushalt geben wird, der noch Sachen zu verkaufen kann. Auch die alten sind wieder zu Ehren gekommen. In der Hauptarbeit mußte sich daher die Hitlerjugend damit befassen, neue Sachen herzustellen. Mit Freuden gingen unsere Mädchen und Jungen ans Werk. Kleingeld ist bisher geschickt worden. Nun wird die Arbeit bald eingeleitet werden, da am 21. Dezember eine große Ausstellung der hergestellten Sachen zu erfolgen soll. Anschließend werden die Spielpläne der KVV zur Weiterleitung an die zu besuchenden Kinder übergeben werden.

Heringsfisch, Eisernes Kreuz verliehen. Wegen Tapferkeit vor dem Feind erhielt Geleitler Friz Tennhoff das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Weener

Dihum. Geringer Fischfang. Die Gemeindefischer haben den Spikheringsfang vorläufig unterbrochen und sind zum Teil wieder zu ihren Fischen zurückgekehrt. In der Zwischenzeit werden Ausbesserungen an den Fischzügen vorgenommen.

Papenburg

Verzeichnis über Viehdiebstahlverurteilung. Das Verzeichnis über die Verteilung der Abgaben zwecks Viehdiebstahlverurteilung liegt bis zum 31. Dezember im Rathaus aus.

Filmvorführung: „Mein Leben für Irland.“ Die Gaufilmstelle zeigt heute und morgen abend in den Lichtspielen Billung, Intenende, den großen Film „Mein Leben für Irland“ nebst neuerer Wochenschau.

Cebionzucker an Kinder und Mütter

In den Monaten Dezember bis März dieses Winters werden in den Säuglingsfürsorge an Mütter und Kinder Cebionzucker verabfolgt. Jeder Säugling, der in diesem Zeitraum vorgelegt wird, erhält je dreißig Gramm Cebionzucker, ebenso werden die Mütter dreißig Gramm verabreicht. Wird der Säugling ausschließlich mit Muttermilch ernährt, bedarf es keiner zusätzlichen Cebionverabfolgung.

In diesem Jahre wird der Bedarf „Säugling“ etwas weiter ausgedehnt als im Vorjahre. Es können Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre verlegt werden, an werdende Mütter wird vom 7. Monat der Schwangerschaft ab Cebionzucker mit Reis verabreicht. Die in diesem Winter ergriffenen Maßnahmen beruhen auf den guten Erfahrungen, die im vergangenen Winter mit der vorbeugenden Verabfolgung von Cebionzucker in den Säuglingsfürsorge gemacht worden sind.

Niederdeutsche Umschau

Zuchthaus für Schallplattenliebhaber

Der bereits zweifach vorbestrafte Viktor G. aus Friesland hatte daraus seine Lehre gezogen, sondern nicht seine Tätigkeit in einer Fabrikfabrik dazu aus, seinen Arbeitgeber gemein zu betreiben. Er entwendete aus dem Schallplattenlager der Firma nach und nach hundert Schallplatten, die er zum Teil verkaufte. Das Gericht verurteilt jetzt den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, da ihm angedeutet seiner vielen Vorstrafen keinerlei mildernde Umstände zugestanden werden konnten.

Ein Raub mit zwei Mäulern

In Himmelpforten brachte eine Raub ein Raub zur Welt, dessen Kopf zwei Mäuler hatte. Es war nicht lebensfähig.

Kunsthändler am laufenden Band

Durch einen überraschenden Zugriff konnte die Kriminalpolizei eine Bande von Bildhauern in Hannover ausheben, dem Gericht übergeben. Als Haupttäter entpuppte sich ein angeheuer Gefäßhändler, der mit seinen Helfershelfern in dreizehn Jahren zahllose Bilder gefälscht und in den Handel gebracht hatte. Der Haupttäter dieses großen Schwindelabenteuers, ein Glaser, arbeitete mit einigen Malern Hand in Hand. Er lieferte ihnen Leinwand und Rahmen, während sie selbst die Farbe zu stellen hatten. Als Entschuldigungsmaßnahme er ihnen für jedes Bild zwölf bis fünfzehn Reichsmark. Von einem bereits vorbestraften Maler wurden während der alljährlichen Hofjagd mindestens zwei Bilder pro Tag gemalt. Sämtliche Bilder wurden falsch gezeichnet, und zwar je nach Motiv. Handelte es sich um ein Bild von der Nordsee, so wurde dieselbe als Zeichen der gut fühlenden norddeutschen Küste mit „Dünen, Sandburg“ unter das Bild gezeichnet. Handelte es sich um ein Bergmotiv, so benutzte man zumischen „Mooshofer“. Die gutgläubigen Käufer es handelte sich natürlich stets um Leuten - zahlten für die „echten Gemälde“ 50 bis 150 Reichsmark. Die Täter erhielten hohe Gefängnisstrafen.

Unser Sportdienst

Bann Ostfriesland - Emsland 2:4

Die Bauhmannschaften der Banne Ostfriesland (Wahl) und Emsland-Papenburg haben sich auf dem Winterfest im letzten Fußballspiel auf dem Gemeindefest am 8. Dezember in der Bann Ostfriesland nicht mühen, die beste Mannschaft zu stellen. Was verschiedenen Gründen mußten die Ostfriesen leider mit fünf Mann antreten. Die Emsländer fanden sich auf dem Winterfest im letzten Fußballspiel im letzten Satz nach einem von Ostfriesland erzielten. Die Wähler trafen zu erfahren. Als die Gäste noch einen weiteren Treffer erzielten liegen die Ostfriesen nach, aber bald hatten sie sich auf und spielten leicht eifrig, konnten aber zunächst keine Tore erzielen. Diese Gefühle der Emsländer schickerten an der guten streicher Stürmermacht. Wäre noch zwei Tore erzielten, müßte sich aber auch weitere Genozide gefürchten lassen. Es wurde der Bann Emsland mit 42 Toren Sieger. Wegen ihrer guten Leistungen und ihres kolonialen Gleiches sind die Wähler der Bannschaften, der Mittelbänner, der alte Vertriebenen und der Torwart zu erwähnen. Am 11. Januar wird hier gegen den Bann Emsland angetreten.

H.S.-Reichswasserpostfische in Grünau

Die Reichsjugendführung hat das reifere Grundbild des Berliner Rudertisches Helios an der Gröbenstraße in Grünau als Reichswasserpostfische für die Hitlerjugend eingesetzt. Mit Unterstufenformen für eine hundert Jahre lang gültige Form. Die Reichswasserpostfische sind eine Zeichenkraft für den Bootbau geeignet werden.

Nur noch sieben Vereine ohne Verknüpfung. Nachdem am Sonntag bei der Fußballmeisterschaft in den Vereinen aus Westfalen die ersten Verknüpfungsinstrumente hinreichend, sind jetzt lediglich nur noch sieben Vereine mit Fußballmannschaften ohne Verknüpfungsinstrumente. Es sind folgende Verknüpfungsinstrumente:

Es wird verdunkelt von 17 Uhr bis 9 Uhr

Unter dem Hoheitsader

Sturm 4/8 und Wehrmannschaft, Westfälische. Sonntag 9.30 Uhr Dienst in der Schule Dieringstraße.
Hitlerjugend, Gefängnis 18/31, Demag. Die Schar 1 tritt Sonntag 19 Uhr bei der Schule in Demag, die Schar 2 Sonntag 9 Uhr bei der Schule in Demag zum Dienst an.
Hitlerjugend, Streifenbüro West. Der Dienst fällt morgen aus.
SS-Gruppe 2 Schell 1. Heute 19.30 Uhr in einer großen Besprechung beim Hitlerjugend-Stein antreten, alle angelegenen und fertiggestellten Spielpläne sind mitzubringen.

Die Nachtschwester

Skizze von Wolfgang Schwerbrodt

Sie ist ein Mädchen in den besten Jahren, von kräftiger Statur mit gutem Wüchser. Die verwundeten Soldaten kennen sie im Grunde genommen nur mit ihrem herkömmlichen, schallenden Namen, mit einer fast kindlich anmutenden Zartheit in der hellen, querschnittsartigen Stimme — ja, und auch mit einem Blick aus lebendigen, blauen Augen, der Barmherzigkeit, Bereitwilligkeit und Güte zugleich ist.

Am Abend, wenn um die kristallinen Kronleuchter der Kula die Dämmerung weht, kommt sie. Die beiden Gattarinnen der Gemeinden in der Gasse der Kula, in der zu früheren Zeiten bei ernstlichen Schülfern der Militärlehrer den Flügel gepöbelt haben mochte, werfen ihre Karren auf den Tisch und erwidern den lachenden Gruß der Schwester mit spontaner Huldigung.

Am äußersten Fenster liegt jemand mit Fieber. Ihm gibt die besondere Pflege während der Nacht. Schwester Dörthe geht wie von ungefähr an seinem Bett vorbei. „Gibt es gut?“ fragt sie lächelnd und wirft dabei einen Blick auf die Fieberkurve.

„Ach ja“, laut er, nur: ich habe großen Durst und möchte trinken.“

Sie nickt und nimmt das leere Glas vom Tisch.

„Schwester, ich habe auch Durst!“ — „Ach auch!“

„Auch die Ruhe, jeder bekommt etwas.“ Sie holt die Kanne mit dem roten Wein und geht an den Betten entlang. Der Fiebernde greift gleich nach dem Glas und trinkt schon im Vorbeigehen, das die Schwester während der Nacht wiederkommen möge, denn bis dahin fließt er das Glas geleert.

Wenig später verläßt die Schwester die Kula und wünscht allenfalls eine gute Nacht. Sie löscht das Licht und schließt die Tür. Es ist ganz ruhig. Jemand lachend. Der Fiebernde denkt: wenn ich sie rufe, kommt sie; gewiß kommt sie auch von selbst, zu einer bestimmten Stunde wie jede Nacht.

Auf einer anderen Station ist großer Lärm. Die Soldaten wollen kranken Kameraden Wein trinken, und es ist eine Freude und Kräftigung. Einer von ihnen hat eine Mundblutwunde und rief „Komm zurück!“ Es ist unannehmlich, daß damit die Nachtschwester meint, die Unentbehrliche, denn sie hat verprochen, von irgendwoher Gläser mitzubringen. Die Tür geht auf. Da ist sie ja schon. Gläser hat sie auch, und sie muß mitbringen. Einen Schluck, mehr nicht. Denn geht sie.

Auf dem langen Gang, wo rechts und links die Bilder großer Feldherren hängen, begegnet sie einem Sanitätsbeamten, der mit Bantonsfeld umherläuft und höchlich gerade aus dem Bett gelassen ist. „Schwester Dörthe“, ruft er schon von weitem. „Schwester Dörthe, der Meringer in der Turnhalle hat wieder Schmerzen.“

„So?“ sagt sie und läuft hinunter. Als sie durch die Tür der Turnhalle tritt, ruft Meringer gleich aus der Mitte: „Schwester Dörthe, ich muß eine Spritze haben.“

„Hm“, meint sie und legt sich auf sein Bett. „Können Sie nicht so einschlafen? Versuchen Sie doch mal. Sie haben doch noch gestern eine Spritze bekommen. Und jeden Tag eine Spritze?“

Er schweigt und beißt sich auf die Lippen. Er reißt das Mädchen aus seinen schmalen Augen an und denkt, daß sie vielleicht recht hat.

Die Nachtschwester steht auf und sagt: „Warten Sie Meringer, ich werde den Unterarzt noch einmal fragen. Vielleicht geht es auch mit Schlafpulver.“

Sie ist bald wieder an seinem Bett und gibt ihm Tabletten. Sein Nebenmann will auch etwas, aber er ist auch mit einem Stück Schot-

lade zufrieden, das sie zufällig in der Tasche hat.

Um halb drei in der Frühe kommen zwei neue Vermundete. Der erste erhält einen Verband und eine viertel Stunde später durch die Schwester eine Spritze. Er schläft sofort ein, wälzt sich aber immer auf die linke Seite, und gerade da liegt der Arm in Gips. Es dauert sehr lange, bis die Schwester ihn in der alten Lage liegen lassen kann. Danach ist sie bei einer kleinen Operation zugegen, die noch in der Frühe des Morgens vollzogen werden muß.

Später erscheint sie noch einmal in der Kula. Es ist ganz still dort. Auf leisen Sohlen schreitet sie an den Betten entlang und leuchtet hier und da mit ihrer abgeblendeten Lampe hinein. Jemand hat sich aufgedeckt und muß zugebetet werden. Der Fiebernde träumt laut, wird aber sofort wieder wach, als die Nachtschwester an

Seebären

Don Carl Dietrich

seinem Bett ist. Er bekommt Saff zu trinken und bedankt sich. Die Schwester lächelt. Aber es sieht niemand.

Als sie wieder in ihrem Zimmer ist — drängen vor dem Fenster zwischen schon die Vögel — wird sie noch einmal in die Station der Schwerverwundeten geflügelt. Sie geht hierauf und öffnet leise die Tür. Jemand liegt mit wachen Augen auf dem Bett, noch ein ganz Junger ist es, und sieht ihr entgegen.

„Hun, Schmerzen?“

„Nein, das nicht, Schwester...“

„Was denn, Kleiner?“

„Nichts!“ lächelt er.

Sie schweigt und legt ihm das Kopfkissen zurecht.

„Ich wollte Sie nur einmal sehen, Schwester...“

„Jetzt haben Sie mich ja gesehen, und nun müssen Sie gut schlafen können. Gute Nacht!“

Sie durchschreitet kopfschüttelnd den kleinen Raum, in dem schon die Dämmerung steht, und begibt sich nach draußen.

Räpten Jochensen

Ein Räpten Krißhan Jochensen war zwar ein guter Seemann, aber er hatte einen Nachteil: er war kein guter Soldat und hatte sich in jeder Lage noch acht Tage lang auf seinem Biem herum, den andern Seeleute schon längst über Bord gespült hätten.

Eines Tages trifft Räpten Jochensen im Hafen von Buenos Aires seinen ehemaligen Steuermann Karl Delleßen, mit dem er vor langer Zeit auf dem Ostindien-Gang gewesen ist. Und weil er als Räpten nicht anders kann, läßt er Karl Delleßen zum Abendessen einladen, der hat nun Jochensen schon den richtigen Seemannsmagen, wie ein Loh oder Boden, aber weil er weiß, wie gefährlich Räpten Jochensen ist, tut er noch ein bißchen was extra dazu und kauft ein, daß dem alten Ostindien-Gang Räpten Jochensen ein Mordstreich nach dem andern ohne Brot zwischen seinen Zähnen verschwinden, ohne sich durch Räpten Jochensen erschießen läßt. Der kann endlich nicht mehr an sich halten und bricht in die Worte aus: „Aber Stürmann, Sie sind ein Jamoll, Räpten“, nicht Delleßen und zwinkert dabei so harmlos, als verstände er den Affen nicht, „aber wenn Sie wollen, kann ich ool'n beten Botter oppmeern!“

Bootsmann Schwabber

In der guten alten Zeit der Anfänge unserer Kriegsmarine nahm der wegen seiner Gründlichkeit sehr gefürchtete Admiral Ulbricht v. Stolch wieder einmal eine Verpflegungsvorstellung vor. Wie üblich, begleitete ihn ein Stab von höheren Beamten, neben ihm schritt der Oberverpflegungsdirektor, dann kamen die Oberbauräte, die Oberbauräte, die Bauräte und die Baumeister, bis herunter zu den Lagerverwaltern oder Anspitzern, den eigentlichen Kennern der Angelegenheiten in den Messis, denen sie vorgehen.

Unter diesen Anspitzern befand sich auch Schwabber, ein alter pensionierter Bootsmann, der hier eine Tasse als Lagerverwalter besaß. Gerade beschäftigte der Admiral Schwabbers Bereich, läßt sich beim Durchreiten einer Lagerhalle alle Vieten und Schrauben vorführen, wobei es Anspitzerer auf Anspitzerer hageleite. Da trifft zu allem Unheil beim Dinschreiten sein gefürchteter Vize ein Stapel Holz an dem die Jochi gesteckt ist.

„Was ist das für eine Holz?“ fragte v. Stolch den Oberverpflegungsdirektor. Dieser gibt die Frage an seine Direktoren weiter. Die an die Oberbauräte, von denen geht sie an die Bauräte und

nend bereits zur Ruhe begeben. Vorständig öffnete Droste die Türe ein wenig, rüdte einen Stuhl daneben und spähte lauschend auf den Gang hinaus. Röhliches Dämmellicht draußen und lachende Stille.

Was hatte dieser Jochi zu bedeuten? Argend etwas mußte gesehen sein, etwas Unvorhergesehenes. Warum aber dies alles so vermerkt, so unklar und quälend?

Schritte im Stodwerk unter ihm — eine Tür schloß zu — — nichts!

Droste war erregt und verwirrt. Er hatte das Gefühl, daß er hinter jedem seiner Gedanken herumzweifeln mußte, um ihn wieder einzufangen, damit er ihn überhaupt verstehen könnte.

Droste sah da und wartete. Er hatte die Uhr in der Hand und sah zu, wie unendlich langsam die Fingerringe herumkreisten. Es waren noch keine zehn Minuten vergangen, seit die letzte Tür zugeklappt und das letzte Paar Stiefel knallend auf die Steinfliesen gepölpelt waren.

Überall erwarteten die nächtlichen Geräusche, die ein überwachtes Stübchen wahrnimmt. Hier flapperte ein Fenster, dort knackte ein alter Schrank oder der Jugendlich strich leise piepsend durch die langen alten Klottergänge. Die Korhänge am Fenster wehten langsam hin und her, und von Zeit zu Zeit schlug der Messingknopf der Jugendtür mit einem kaum hörbaren „Klack“ gegen die Wand. Es war eine höflichste und wolkige Nacht.

Auf einmal war dann eine Stunde vergangen. Es war, als ob die Zeit nicht gleichmäßig, sondern sprunghaft vorrückte, als wolle sie aufhören, was sie vorher verweigert hatte.

Wäre Vera überhaupt noch kommen? Sie schüttelte den Kopf. Sie schüttelte den Kopf, sie schüttelte den Kopf an den Posten an der Tür aufzugeben. Er setzte sich immer wieder einen neuen Zeitpunkt, an dem er bestimmt das Wort ausgeben würde. Aber wenn dann keine Uhr auf der festgesetzten Zeit stand, gab er immer wieder fünf oder zehn Minuten zu.

Da hörte er leise Schritte, er öffnete die Türe weiter, und gleich darauf kam Vera den Gang entlang auf ihn zugeeilt. Er zog sie ins Zimmer hinein.

Sie küßte sich leidenschaftlich, und Droste küßte unter seinen Händen das Beben ihres Körpers. Wüßlich riß sich Vera los und trat ans Fenster. In dem Halbdunkel sah Droste ihre

meiter an die Baumeister. Bis sie zuletzt bei dem alten Schwabber landete.

Schwabber hielt bedächtig seine Brille aus der Tasche und dem Futteral, pustete sie umständlich mit seinem roten Taschentuch und legte sie endlich auf die bestimmte nicht vom Ballergeruch geröteten Nale. Eine ziemliche Zeit lang hielt er sich die Nase an dem Hofstapel an, bis er schließlich mit sicherer Stimme feststellte: „Das ist loh, Erlens!“

Räpten Pumptopf

Als Räpten Pumptopf von dem alten Handbelschiffen, auf dessen Brücke er gut seine fünfzehn Jahre gestanden hatte, zur Passagierfahrt berufen wurde, und das schöne 14000 Tonnen Motorfährt „Holland“ zum erstenmal nach Neuyork brachte, gefiel ihm das so weit ganz gut. Vor uns, fand er, war ein großer Nachteil gegenüber seinem früheren Posten: Die Passagiere. Die glaubten, der Kapitän wäre nur dazu da, ihre unermüdlichen und manchmal ungläublichen Fragen zu beantworten. „Herr Kapitän, was ist das das?“ Herr Kapitän, meinen Sie nicht auch, daß...“ so ging das den ganzen Tag, und als Räpten Pumptopf nach der dritten Reize von drüben zurückkam, dat er wegen dieser Frage die Gesellschaft allen Entsetzes, im wieder auf sein alten Kurs zurückzuführen. Die wollte das aber nicht, und so hatte denn der alte noch manche Jahre auszuhalten, bis er sich endlich in den wohl verdienten Ruhestand und damit von den ewigen Fragen zurückziehen konnte.

Pumptopf war, wie die meisten Seeleute, bei aller Wortfahrigkeit nicht auf den Mund gefüllt, manchmal konnte er sogar — besonders allzu neugierig fragenden Damen gegenüber — sich nicht helfen, sich zu verbeugen. Wie das folgende Beispiel sprach beweisen mag:

„Wie lange haben Sie schon zur See, Herr Kapitän?“

„Das weiß ich schon gar nicht mehr.“

„Meinen Sie, daß es heute noch Sturm gibt?“

„D, das kann wohl sein.“

„Wie oft hat Sie gar nicht bange?“

„Nee.“

„Ich meine vor einem Sturm!“

„Auch nicht vor einem Sturm!“

„Sind Sie von Anfang an hier an Bord gewesen?“

„Nee.“

„Dann war wohl hier ein anderer Kapitän?“

„Nee.“

„Wo ist der denn jetzt?“

„Der ist tot.“

„Woran ist er denn gestorben?“

„Der haben die Passagiere tot gefragt!“

Augen, in denen Geheißheit und Furcht flackerten, so daß er auf sie zurückging und mit den Händen ihrer ausgebreiteten Hand folgte, die zitternd nach oben zeigte:

„Seht... jetzt ist er oben im Gang...“

Droste stand neben Vera, die seine Hand umflimmerte. Ihre Finger, die noch eben heiß in seinen gelegten hatten, waren jetzt eiskalt.

„Still... hörst du ihn denn nicht? Er wird auch hierherkommen... überall schleicht er mit nach. Er wird mich finden.“

Hardy — dachte Droste und küßte heftigen Jörn in die Augen.

„Er wartet wohl auf dich, jede Nacht, was?“

„Er freut sich, daß ich nicht da bin, und wie Vera unter ihnen zusammenkriecht. Aber er wollte verstehen, ihr und ich wehnt!“

„Geh, laß mich fort!“ küßte sie erstickt.

„Droste riß sie am Handgelenk zu sich herum.“

„Ich will jetzt endlich wissen, wie du mit Hardy siehst!“

Vera ließ nicht die Arme sinken. „Das war zu Ende, lange bevor ich dich kannte. Aber er gibt mich nicht frei, und jetzt erst recht nicht, seit er weiß, was zwischen uns beiden ist.“

„Was weiß er?“

„Alles! Und er ist soeben vor Giftdroste.“

„Er hat mich beschimpft und wilde Drohungen gegen dich ausgehoben.“

„Gegen mich?“ Droste lachte verächtlich. „Dann habe ich keine Angst. Er soll nur kommen. Aber wehe, wenn er dich anrührt!“

„Ich habe eine solche Angst... eine solche schreckliche Angst...“

„Doch ist es Zeit, ich hab' mit Philipps noch nicht gesprochen. Komm mit mir nach London!“

Sie schüttelte den Kopf: „Du weißt, daß ich nicht kann.“ Und als sie den zerquälten Ausdruck in seinem Gesicht sah: „Du müßt immer wissen, daß ich dich liebe.“

Und dann war Vera fort und Droste hand allein in der dunklen Zelle. Der Leuchter von Santa Maria del Mare verlichte die Zeit bis zum Morgen, um dann endlich zu verlöschen, als die Sonne über dem Meer aufstach.

Droste lag auf dem Bettrand und starrte vor sich hin. Langsam wurde es hell.

Ein Hausdiener schlurfte über den Hof, ein Kellner flapperte im Kesselstium mit dem Frühstücksgeschirr. — Das Hotel erwachte.

Mein Vaterland!

Steh ich in tiefer Nacht
An des Nordmeeres Strand,
Brennt mich der Sonne Glut
In dem Wäldchenland,
Der freien Adler
Über am Himmelstrand:
Nimmer gedent ich dein, Vaterland.

Rührt mich im fremden Land
Wind und weißer Schnee,
Führt ich zu neuem Strand
Durch die klauke See,
Wind und Wellen rauschen
Gnug mit hermannt,
Nimmer gedent ich dein, Vaterland.

Deutschland, dein Name klingt
Lieber Zeit und Raum,
Dir gilt mein erstes Wort
Und mein letzter Traum,
Wir sind deine Kinder,
In die Welt gefandt:
Nimmer gedent ich dein, Vaterland.

Max Barthel

Wie er aussieht

Helmuth v. Mollte hielt sich eines Sommers in dem kleinen Schweizer Badort Ragaz zur Kur auf.

Während der Wanderungen, die er von hier aus unternahm, besuchte er auch das Wirtshaus eines benachbarten Dörfchens, um sich durch einen Schoppen Wein zu erfrischen.

Als der Wirt ihm die bestellte Labe brachte, fragte er neugierig den fremden Gast: „Ist der Herr auch in Ragaz zur Kur?“

„Ja!“ antwortete dieser in seiner morrischen Art.

„Freut mich, Herr! Freut mich aufrichtig! Wüßten Sie übrigens, daß der berühmte Mollte aus Deutschland auch gerade dort weilte?“

„Abermals ließ Mollte kein knapperes „Ja!“ vernehmen.

„Aha, da haben Sie ihn gewiß schon zu Gesicht bekommen! Wie steht er denn eigentlich aus?“

„Ruhig und ernst schaute der gefeiertere Strazze sein Gegenüber an und entgegnete: „Wie soll er aussehen? Wie einer von uns! Heil!“

Kleinigkeiten

Max Halbe erhielt einmal von einem jungen, nicht gerade übermäßig begabten Schriftsteller ein Buch zur Prüfung. Es trug den Titel „Mein Geheimnis“.

Als der junge Mann nach einigen Tagen wieder zu Halbe kam, fragte er:

„Nun, Meister, was halten Sie von dem Buch „Mein Geheimnis“?“

„Sie sollten es lieber für sich behalten!“ war Halbes unermüdete Antwort.

Kaffee Sigismund wurde einmal gefragt, welchen Mann er wohl für am geeignetsten halte, um ein Land zu regieren.

Der Kaiser antwortete:

„Dafür kommt nur der Mann in Frage, den das Glück nicht stolz und das Unglück nicht schwach macht!“

Fünfhundert Kapitel

Das Gattinwunder

Am nächsten Morgen hatte Hollegger eine längere Unterredung mit Philipps. Niemand wußte, was die beiden so erregt miteinander zu verhandeln hatten. Dann wurde Philipps abgerufen, der gleich darauf den Mitgliedern der Krimgesellschaft das Ergebnis dieser Unterredung mitteilte: Hollegger hatte plötzlich besonnen, daß er nicht, daß zuerst die Maßnahmen im Gebirge gedrückt werden sollten, die ursprünglich für später angelegt waren.

Gleich darauf war die ganze Gesellschaft beim Baden und siedelte noch am selben Vormittag in einen kleinen, drei bis vier Meilen von dem entferntesten Ort im Gebirge ab, während Droste allein zurückblieb, um den Bau für das Holzwander zu vollenden.

Bei dem überhätigen Aufbruch hatte Droste Vera Grath überhaupt nicht mehr zu sehen bekommen. Er mußte ganz genau, daß die Klugeheit des kleinen Philipps diesen Ausweg gefunden, und daß er einen sanften Druck auf Hollegger ausgeübt hatte, um Zeit zu gewinnen und die beiden Rivalen voneinander zu entfernen.

Droste fürzte sich mit einer wachen Mut in seine Arbeit, und als nach fünf Tagen die Gesellschaft in besserer Laune und sich erhalt gerüstet, war der Bau für das Holzwander fertig. Die Zisterne war überdeckt, das präparierte Seil war eingebaut, der Tempelbau stand, nie man durfte mehr über den Hof vor dem Tempel gehen, um seine Fußspuren in dem aufgeschütteten weichen Sand zu hinterlassen. Droste wurde von der Freude als Hollegger ihm seine Zufriedenheit ausdrückte.

Da es sich herumgeprochen hatte, daß heute hier dicht beim Ziel eine der interessantesten und schwierigsten Szenen des Films gedrückt werden sollte, hatte sich im Schatten des Seitensflügels eine größere Zuschauermenge eingefunden. Blotti hatte Stühle hinstellen lassen, und dort saßen auch die Kerzen, Kammerdiener und die kleine Schramm, die bei den Maßnahmen nichts zu tun hatten, inmitten der übrigen Hotelgäste und sahen den tiefen Arbeitertungen zu. Riedel ließ den Tischladungen mit der Londoner hinter den Zurm fahren, und seine drei Gehilfen waren damit beschäftigt, die Kabel zu den Kondensatormotoren und zum Registrieren hin auszulassen. (Fortf., folgt)